

Podzzer Zeitung.

Nr. 62

Mittwoch, den 3. (16.) März 1904

41 Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Podz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Podz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.50). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Anzeigen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Die 39 jährige Erfahrung

und das bedeutende Assortiment des Tabaks in Blättern von hoher Qualität, erlaubt mir die Herren Raucher zu bitten, damit sie die

aussergewöhnlich wohlgeschmeckenden neuen Tabake

„Egipski“ von Rbl. 2.20 Kop. bis Rbl. 10 das Pf. „Arabski“ von Rbl. 1.12 K. bis 1.60 K. das Pf. mittel, höher mittel und stark mittel, höher mittel und stark

in meinem Depot anzukaufen beliehen.

TABAK-FABRIK

A. N. SZAPOSZNIKOW
in Petersburg

0405 5 31

664 3 2

Vielmals prämiirt

Driessen's Cacao

— Rotterdam —

Königl. Holländ. Hofliefer. bester, im Gebrauch billigster.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Neuheiten vom Kriege:

Port-Arthur,

Japanische Infanterie, chinesisches Militär, chinesisches Gericht in der Mandchurie, Seeschlachten u. s. w.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab.
Besondere Vorstellungen.

CH. GEBER,

Größte chemische
Waschanstalt und
Färberei im Lande,

in Grodno bei Warschau Filiale in Podz, Zielonastr. 5.

Reinigt auf chemischem Wege, System Ch. Geber, farbt Herren- u. Damen-Garderoben ohne dieselben zu trennen, färbt und wolle Kleider in allen Farben und mit verschiedenen Verzierungen, Uniformen, Pelze und mattede Kleidungsstücke, Spitzen, Sammet, Teppiche, Gobelins, Möbel, Gardinen, Handschuhe, Federn u. s. w. Auf Wunsch werden Gardinen feuerfester gemacht.

Inland.

St. Petersburg.

— Aus der Wohnung seiner Ehehälfte ermittelt wurde ein Hr. B. auf das gerichtliche Ansuchen seiner Ehegattin. Diese hatte sich seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt, einen gesonderten Aufenthaltsort erlangt und in Petersburg eine Wohnung für sich allein gemietet, laut schriftlichem Kontrakt. Eines schönen Tages war der Ghemann, dem es wohl ohne die ehelichen Freuden in seiner Strohwitwenklause öde geworden war, in die Wohnung seiner eidevant besseren Hälfte eingezogen, wie der Spatz in das Schwalbennest. Allein seine Lebensgefährte wollte von einer gemeinsamen Reise durch das Leben nichts mehr wissen, sie hatte für diese Reise ein reserviertes Coupé genommen. Da der Eindringling das Eheparadies nicht gütwillig verlassen wollte, so trieb sie ihn, „auf ihren Schein pochend“, ihren gesonderten Aufenthaltsort, wie der hartherzige Schylack auf seinen Geldschein, aus dem Paradiese ehelicher Freuden, unter Anrufung des Gerichtsvollziehers. — Die streitenden Eheleute standen vor dem Friedensrichter, der die Frage zu lösen hatte, ob Hr. B. ein verbrieftes

Hr. B., eine etwas überhyfterische Dame, beschuldigte ihren Mann der schrecklichsten Tyrannei und Grausamkeit, die sie gezwungen hätten, dem Eheleben mit einem so „schrecklichen Menschen“ zu entsagen. Darauf erwiderte Hr. B., daß seine Frau etwas „verschroben“ wäre, worauf die glücklich emancipierte Eva erwiderte, daß Hr. B. an der Geldbentelschwindel! leide und sich auf ihre Kosten eine billige Wohnung verschaffen wolle. . . . Kurz, es war ein ehelicher Höllelärm, so daß der Richter sich die Ohren zuhielt. Aber er mußte, als die Wogen der Leidenschaft sich geglättet hatten, doch der Frau B. recht geben, da Hr. B. nicht beweisen konnte, daß er für die Wohnung zahle, wie er zuletzt schlichtern vorgebracht hatte. Der Richter verfügte senzend, Hr. B. aus der Wohnung seiner Gattin, Hr. B., gewaltsam zu entfernen. So geschah im Jahre des Heils 1904, was wird noch geschehen, wenn der Feminismus siegreich durchdringt! Einest fests: Der künftige Frauenstaat wird eine unbeschränkte Despotie als Staatsform adoptieren, und dann wehe unseren Nachkommen! Sie werden die ganze Nachsicht der siegreichen Despotinnen zu fühlen bekommen, der siegreiche Pantoffel wird über ihren Häuptern geschwungen werden. Uebrigens sollen diese „Schwünger“, wie man munkelt, auch schon zu unseren Zeiten vorgekommen sein?!

Odesa. Ein radikales Mittel. Der Ingenieur S. P. Schitkow schickte aus St. Petersburg an das Stadthaupt P. A. Selenij einen Brief folgenden Inhaltes: Da mir die hohen politischen Gefühle Eurer Exzellenz bekannt sind, so bin ich so frei, Sie zu bitten, der Duma die Frage der Einstellung einer jeden Ausfuhr an sämtlichen Grenzen des Russischen Kaiserreiches zur Erörterung vorzulegen. Durch diese Maßregel wird die kriegerische Macht des Russischen Staates gestärkt, und die Kriegsmacht des Feindes erschüttert. Der in dieser Angelegenheit gefasste Beschluß wäre der hohen Regierung vorzulegen.

Dem Briefe lag eine Nummer der Zeitung „Slovo“ vom 14. Februar bei, in der ein Aufsatz Schitkows unter der Ueberschrift: „Illustrationen des Handels- und Industriesystems“ abgedruckt ist, und wo der Autor zu folgendem Schluß gelangt: Damit es bei unseren Handlungen keine Widersprüche gäbe, wäre zur Hebung unserer Kriegstüchtigkeit nötig, vor allem das Verbot einer jeden Ausfuhr aus Rußland zu erlassen. Die Ausfuhr eines jeden Gegenstandes, von dem unsere Feinde einen Gebrauch machen können, sollte entschieden und unbedingt untersagt sein. — Es muß eben auch solche Ränge geben.

Taschkent. (Der Ernst der Zeit) hat auch die Taschkenter Damen bewogen, ein Komitee zur

nifizieren. Auf der am 15. Februar stattgefundenen ersten Versammlung hielt der General-Gouverneur General-Leutnant Smanow eine Ansprache, in welcher er, wie die „Taschk. Bed.“ melden, erwähnte, daß infolge eines an die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes gerichteten Gesuchs wahrscheinlich alles, was das Komitee vorbereiten wird, zunächst in Taschkent bleiben solle, denn „unsere Grenzmark ist fern gelegen und im Fall der Not haben wir nicht auf schnelle Hilfe aus den mächtigen Quellen der Wohlfährigkeit im Europäischen Rußland zu hoffen.“

Wladiwostok. (Ein tschechisches Freiwilligenkorps) wollen zehn in Wladiwostok ansässige Tschechen bilden. Das Kommando soll, wie der „Dalny Wost.“ meldet, der österreichische Leutnant a. D. Sellinell führen. Die Freiwilligen bringen eigene Pferde und Bewaffnung mit und wollen auch für ihren Unterhalt selbst sorgen.

Ueber die Versorgungsmittel der Stadt) schreibt der „Dalny Wostok“. Unter den Bewohnern der Stadt herrschte die Furcht, es fehle in Wladiwostok an einem genügenden Vorrat von Lebensmitteln. Angefichts dessen versammelte am 3. Februar der Militär-Gouverneur 30 Großkaufleute, die mit Lebensmitteln Handel treiben, und stellte mit ihnen folgendes fest: Abgesehen von den speziellen Vorräten des Militärresorts befindet sich in Wladiwostok ein großer, vollständig genügender Vorrat von Mehl, Gröhe, Reis, Salz, Thee, Zucker, Lichten, Petroleum, Butter, Fett, Konserven, und anderen zum Leben erforderlichen Produkten. Ferner erscheint die Versorgung der Stadt mit Fleisch vollständig gesichert, wobei das Vieh aus größeren Entfernungen angeführt und der Viehbestand des Südussuri-Gebiets vorläufig unangetastet bleiben und als Reserve betrachtet werden soll. Ebenso ist für die Zufuhr der erforderlichen Menge Heu und Hafer Sorge getragen worden. Abgesehen von den oben erwähnten Nahrungsmitteln kommen noch große Fischvorräte in der nächsten Umgebung der Stadt in Betracht. Mit der gewöhnlich im April erfolgenden Eröffnung der Schifffahrt auf dem Amur eröffnet sich eine bequeme Verbindung mit Transbaikalien, zudem wird späterhin die Sibirische Bahn nicht mehr so sehr durch die Truppentransporte in Anspruch genommen werden, so daß die etwa notwendige Ergänzung der Lebensmittel auf seine Schwierigkeiten stoßen wird.

Aus der russischen Presse.

— Die Kaiserworte an die Petersburger Presse werden mit Enthusiasmus in den Blättern besprochen.

ihrer Petersburger Vertreter einer Ehre gewürdigt worden, die ihr zum ersten Mal während ihres Bestehens zuteil geworden ist. Dieser Tag wird in der Geschichte der russischen Presse stets ein denkwürdiger, historischer Tag bleiben. Die Deputation der Stenographen, die zur Ueberreichung der alleruntertänigsten Adresse erwählt worden war, wurde von Seiner Majestät dem Kaiser gnädig empfangen und hatte das echte Glück, unmittelbar von Seiner Majestät einen Dank in Ausdrücken zu erhalten, die der Presse den gehührenden Platz innerhalb der übrigen gesellschaftlichen Schichten anweisen und ihre Bedeutung im russischen Leben erhöhen.

In ihrer alleruntertänigsten Adresse bezeugt die Presse vor dem Herrscher, daß sie das Leben des ganzen russischen Landes teile, von denselben Gefühlen, Hoffnungen und Bestrebungen beseelt sei, wie unser großes Volk, das dem Ansehen seines Erhabenen Führers, die Ehre des russischen Namens zu verteidigen, so einmütig Folge geleistet hat. In seiner Antwort hat der Herrscher hervorgehoben, Er habe sich, der Presse in der letzten Zeit persönlich folgend, davon überzeugt, daß sie „eine treue Dolmetscherin der gegenwärtigen Ereignisse“ sei, und „ihre Begeisterung, ihr Durchdrungensein vom Volksgeiste“ habe Seiner Majestät ein „aufrichtiges Vergnügen“ bereitet.

Die russische Presse erfüllt die Gebote der Pflicht, welche ihrem Geiste und Gewissen durch das Bewußtsein der großen sittlichen Verantwortlichkeit, die ihr das hohe Vertrauen des Herrschers auferlegt, und durch ihren Beruf, „ein Herold der Gefühle und Gedanken des großen Landes zu sein“, wie es in der zarischen Antwort auf die alleruntertänigste Adresse gesagt ist, diktiert werden. Dieser sind der Presse die Herrscherworte von ihrem „großen Einfluß auf die allgemeine Stimmung.“ Die von Seiner Majestät geäußerte Hoffnung, die Presse werde diesen Einfluß benutzen, um „Wahrheit, nur Wahrheit“ in die Stimmung der Gesellschaft hineinzutragen, — diese Worte von hoher Bedeutung werden in allen russischen Herzen Widerhall finden, die für die Wahrheit besorgt sind und daran glauben, daß ein Reich durch Wahrheit gedeiht.

Diese an die Presse gerichteten Worte entsprechen ihren aufrichtigsten und innigsten Wünschen. Von der Entschlossenheit erfüllt, die heilige Stimmung aufrecht zu erhalten, die Rußland erfasst hat, hat die Presse den heißen Wunsch, an ihrem Teil der großen Sache zu nützen, die das russische Volk unter der Führung seines Zaren so mutig auf seine starken Schultern genommen hat. Die Presse glaubt an die Gerechtigkeit und die historische Notwendigkeit dieses Werkes und wird in sich die Kraft finden, um mit den ihr zugänglichen Mitteln zu seinem Erfolge beizutragen. Gott möge unsere gemeinsame Arbeit zum Ruhme des Herrschers und zum Wohle des russischen Landes segnen!

Wir neigen uns vor Dir, Großer Herrscher, zum Danke für Dein freundliches Wort! ruft der „Swet“ aus. „Nicht im Geiste der Lüge, nicht im Geiste der Gewissenssucht, sondern im Geiste Deines Volkes flammt vor dem Altar des Vaterlandes Deine treuuntertänigste und treuergebene Presse. Langes Leben sei Dir beschieden, o Großer Herrscher, Du Gefalbter des Allerhöchsten.

In Deiner Hand ist das russische Banner, das von einem orthodoxen Kreuz gekrönt ist, und unter diesem Banner fürchtet sich Rußland vor keiner Feindesbosheit. Deine Kente, o Herrscher, die Männer der Presse (братия пишущая)

sind alle für das Heilige Rußland, für den zarischen Führer.

Wenn sich Abtrünnige finden, so werden ihrer wenige sein, und sie werden von der Höchsten Gerechtigkeit bestraft werden.

Schon längst hat die russische Presse auf dieses Wort gewartet.

„Wahrheit, und nur Wahrheit“ tragen wir in die Stimmung der Gesellschaft, und schämen soll sich, wer anders handelt.“

Rußland.

Deutsches Reich.

Hererosaufstand.

In der Montag-Sitzung des Reichstags erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Kolonialdirektor Dr. Stübel, daß Oberst Leutwein zur Niederwerfung der Hereros noch weitere 800 Mann berittener Truppen und zwei bespannte Batterien verlangt habe. Die Zahl der im Felde stehenden Hereros wird trotz der ihnen schon gelieferten Gefechte auf 5000 geschätzt; sie sind gut bewaffnet, gut organisiert und haben starke Stellungen zu beiden Seiten der Bahnlinie besetzt. Die Regierung könne die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß die Entsendung dieser neuen Expedition durch vorherige parlamentarische Verhandlungen verzögert werde, und habe ungesäumt alles Erforderliche getan, um die Forderung des Gouverneurs zu erfüllen. Sie werde den Reichstag nachträglich über Bewilligung der hierdurch entstehenden Kosten ersuchen.

Wie weiter mitgeteilt wird, hat der Kaiser zur Entsendung von etwa 1000 Mann mit 1200 Pferden seine Genehmigung erteilt. Es werden freiwillige aus allen Armeekorps genommen. Ob man sich für die Mitnahme hiesiger Pferde oder für australische entscheiden wird, die vielfach für geeigneter gehalten werden, ist noch nicht bestimmt. Diese neue Expedition dürfte sehr bald zum Abmarsch bereit sein, da sie vom Kriegsministerium gleich nach Abgang der ersten Verstärkungen vorbereitet wurde.

Britisches Reich.

Chamberlain redivivus.

Die Parteigänger Chamberlains, besonders auch diejenigen innerhalb der hohen Finanzkreise, arbeiten auf eine neue Schwächung des Kabinetts Balfour hin, um dadurch den Wiedereintritt Chamberlains in das Kabinett zu beschleunigen. Die von ihnen ausgegebene Parole lautet, das Kabinett sei in seiner jetzigen Zusammensetzung unfähig, für England die ausschlaggebende Stellung in den gegenwärtigen internationalen Verwicklungen zu sichern, da es der Regierung an der nötigen festen Hand und an klarem Willen fehle. Deshalb sollten der Kriegsminister Brodrick und der Minister des Auswärtigen Lansdowne aus dem Kabinett gedrängt werden, da deren Politik ja doch nur ein ununterbrochenes Fiasko darstelle. Wären daher diese beiden Minister beseitigt, und würde Chamberlain auch nur das Kolonialministerium übernehmen, so würde er in Wahrheit zugleich die auswärtigen Angelegenheiten leiten und auch auf die Fragen der Heeresorganisation den entscheidenden Einfluß gewinnen können. Die Regierung des Herrn Balfour würde dann wohl kaum etwas anderes als eine Diktatur Chamberlains sein.

Um den Nachlaß der belgischen Königin.

Brüssel, 14. März.

Heute sind für den königlichen Zivilprozeß besondere Ordnungsmaßregeln getroffen, um wenigstens die Richterstraße freizuhalten. Der Anwalt der Gräfin Lougny de Jongh fährt in seinem Plaidoyer fort und betont die scharfe Unterscheidung zwischen der Anwendung des zivilen und des internationalen Rechtes für Dokumente fürstlicher Personen. Verfassungsgemäß heiraten fürstliche Personen nach zivilem Recht. Der politische Charakter, der durch die notwendige Zustimmung des Königs gegeben wird, kommt erst vom Stadtpunkt der Erbfolge in Betracht, aber nicht bezüglich der vermögensrechtlichen Dinge. Es liege also seitens der Gegenpartei eine Vergriffverwirrung vor. Ein politischer Vertrag ist nicht zu statuieren. Kaiser Franz Josef und König Leopold erscheinen nicht als Staatshäupter auf dem Vertrag, sondern als Familienhäupter. Wäre der Vertrag politisch, so könnte auch der Herzog von Brabant am Abschluß nicht teilnehmen. Nach der Konstitution hat nur der König solchen Vertrag zu schließen. Die Konstitution schreibt ferner vor, daß politische Verträge veröffentlicht werden. Das ist hier ebenfalls nicht geschehen. Nicht nur, daß die Gegenpartei ein höheres Recht zur Aufrechterhaltung ihres Standpunktes vindiziert, sie stelle sich auch über die Verfassung. Der Redner geht zur Erörterung der Gewohnheitsrechte über und führt aus, daß heute Gewohnheitsrechte dem Gesetz gegenüber zurückzutreten hätten. Maßgebend ist der code civil. Dieser erklärt ausdrücklich, daß Heiratskontrakte nur dem Zivilrechte unterstehen.

De Jongh geht dann zur Erörterung der von der Gegenpartei citierten Präzedenzfälle über. Bezüglich der Ehe Napoleon I. lag ein förmliches Statut vor, das gegenüber dem österreichischen den Vorteil habe, nicht geheim zu sein. Dieses napoleonische Statut betont ausdrücklich die

Ausnahmestellung fürstlicher Ehekontrakte

gegenüber dem zivilen Recht. In unserer Zeit kann mangels solcher Erklärung die Anwendung des zivilen Rechtes nicht bezweifelt werden, denn der Artikel sechs der Konstitution von 1830 bezieht sich nicht etwa auf die Gleichheit vor dem politischen Recht, sondern auf die Gleichheit vor dem Gesetz. In unserem Regime ist im Gegensatz zum napoleonischen die Behauptung des nichtzivilen Charakters eines Ehekontrakts unhaltbar. Ueberdies seien alle von der Gegenpartei citierten Kontrakte nie einem Gericht unterbreitet worden, auch seien sie alle im Ausland zu vollziehen gewesen und konnten nie die Aufmerksamkeit eines belgischen Juristen erwecken. Im Jahre 1867 wurde auf Anfrage Rothomb von Minister Bara geantwortet, daß nur ein notariell beglaubigter Vertrag gelte, ein anderer habe nur moralische Bedeutung. De Mot, der Anwalt des Königs fragt nach dem Datum dieses Briefes. De Jongh antwortet hierauf, daß der Justizminister Bara am 27. Februar 1867 diesen Brief an Rothomb schrieb. De Jongh diskutiert sodann über den einzigen juristischen Gewährsmann der Gegner, Garcia da Vega und weist Widersprüche in seinen Ansichten über den politischen Charakter fürstlicher

ligke von allen Rechten. — Der Brief Leopolds I. vom 23. Januar 1852 lautet: „Die Nachrichten aus Paris, die meinen Gesandten unbekannt waren, und die er küniglich von Herrn Turgot verlangte, werden die Maßnahmen der französischen Regierung wegen der Güter der Delcans melden und ihre Tragweite bezüglich der Güter, die nach gemeinem Recht und regelmäßiger Erbfolge meinen Kindern gehören. Mein Gesandter in Paris soll gegen jede Maßregel protestieren, die meine Familie, die nicht französisch ist, aber durch Verträge berechtigt ist, auch in Frankreich gelegene Güter zu erben, außerhalb des gemeinen Rechtes stellt. Meine Kinder sind in derselben Lage wie die jeden anderen Belgiers, und es fehlt jeder Rechtsmittel, sie ihrer Güter zu berauben. Sie sehen, wie sich mein Gesandter in Paris einschüchtern ließ, und in welche Gefahr das Land durch die Unfähigkeit des Pariser Diplomaten kommen konnte. Leopold I.“ — Dieser Brief ist das wichtigste Moment des Prozesses.

Die nächste Sitzung ist für morgen angesetzt.

Mus Koreas Hauptstadt.

Von einem ehemaligen französischen Consul.

Paris, im März.

Von allen Hauptstädten, in denen ich im Laufe meiner langen Carrière gewohnt habe, hat mir Seul den fremdartigsten Eindruck zurückgelassen.

Am Grunde eines immensen Kessels angelegt, dessen Wände mehr oder minder hohe Hügel bilden und auf deren oberstem Rande eine endlose gezackte Mauer läuft, bietet Seul den Anblick eines Waldes von Schwämmen oder Schildkröten, deren jede ein koreanisches Haus repräsentiert. Jedes von ihnen besitzt bloß ein Stodwerk und hat ein Strohdach, wie unsere Alpenhütten mit ihren niedrigen, gegen Unwetter schützenden Dächern. Von Osten nach Westen und von Norden nach Süden laufen zwei endlos lange Kanäle, sehr breit, mit breiten Steinen gepflastert wie die ehemaligen römischen Straßen, deren Spuren man in gewissen französischen Gegenden antrifft.

Hie und da erheben sich Pagoden von pittoresker Bauart. Fast im Centrum der Kreuzung beider Kanäle steht eine enorme, drei Meter hohe Glocke, die an großen Festtagen, oder wenn eine große Gefahr die Hauptstadt bedroht, geläutet wird.

Die katholischen Missionen in Seul sind wunderbar eingerichtet. Es leben daselbst ungefähr achtzig Missionäre. Merkwürdig! Der Katholizismus hat sich in Korea ohne Missionäre eingebürgert. Von den in Peking etablierten Jesuiten gedruckte Bücher wurden eines Tages in Korea eingeführt. Zahlreiche Gelehrte studierten sie, fanden sie höchst interessant und verbreiteten die Doctrinen. Sie fanden viele Jünger. Man wählte einen Bischof, Vicare, Pfarrer und Pfarrersgehilfen, mit einem Worte, die ganze katholische Hierarchie. Eines schönen Tages aber kam der Zweifel. Manche meinten, es sei möglich, daß diese Lehre vielleicht nicht die richtig wahre sei, und man beschloß die Entsendung eines Delegierten an den Bischof von Peking.

Der Delegierte fuhr in Gesellschaft der Mission, die alljährlich den süzeränen Tribut Koreas an den Kaiser von China zu überbringen hatte. Der Bischof von Peking erhielt in großen Zorn

angewendet. Die Einrichtung ist sehr einfach und rasch. In die Gefäßgummaner wird ein Loch gebohrt, durch welches man ein Seil mit Schnalle durchführt. Die Schnalle wird dem Berührten um den Hals gelegt. Draußen außerhalb der Mauer wird ein Rad gedreht und das Seil angezogen. Es rollt sich um das Rad — die Einrichtung ist vollzogen!

Im Sommer bieten die beiden Hauptstraßen von Seoul große Belebtheit. Die Märkte werden da abgehalten, Verkäufer und Käufer halten laute Verhandlungen ab, so daß man sich in manchen Augenblicken in eine Stadt Südfrankreichs versetzt glaubt. Die Strohdächer der Häuser erscheinen im Sommer von rot und gelb beleuchtet, sie sind nämlich mit langem Pfeffer (Paprika) bedeckt. Korea exportiert nämlich in großen Massen daselbst fabricierte Pfefferkörner, gefärbte Bohnen und etwas Alkohol.

Zahllose Hunde bevölkern die Straßen Seuls. Sie sind vielbegehrt, denn der Koreaner schätzt ihr Fleisch und die Bouillon von Hundfleisch gilt daselbst als das beste Heilmittel gegen Tuberculose.

Im Frühjahr, wenn der lauwarme Wind weht, überlassen sich junge Schüder und reife Männer dem Nationalspiel: das Aufsteigenlassen von Drachen. Man sieht Drachen aller Größen und Formen. Abends ziehen die Spieler Lampen zu den Drachen hinauf, und dieses Spiel nimmt sich an einem lauen Frühlingsabend unter dem schönen blauen Himmel überaus anmuthig und zierlich aus.

Die Umgebung der Stadt zeigt die sorgfältigste Landarbeit. Der Bauer findet reichlich sein Auskommen und zeigt artiges Benehmen. Eines Tages promenierte ich auf dem Felde. Meine Uhr war abgelaufen und ich fragte einen Landmann nach der Tagesstunde. Zu aller Antwort erfaßte der Bauer seine Kage und blickte ihr in die Augen. „Excellenz“, sprach er hierauf, „es ist ein wenig vor der Mittagzeit.“ Ich erkundigte mich später in der Stadt und man sagte mir: Der Koreaner hat beobachtet, daß die Pupille des Auges der Kage sich bei Nacht verkleinert (zusammenzieht) und bei Tag erweitert.

J. H.—ci.

Die erste Audienz beim Mikado.

Kaiser und Journalist.

London, 10. März.

Der englische Journalist W. A. Bennett kann sich rühmen, der erste Vertreter der ausländischen Presse zu sein, der eine persönliche Unterredung mit dem Mikado gehabt hat. Der Begriff der ausländischen Presse muß hier übrigens noch etwas bestrahlt aufgefaßt werden; denn Mr. Bennett war Verleger, Eigentümer und Redakteur des „Globe Herald“, einem in englischer Sprache erscheinenden Blatt, das zwar in Japan, wie der Name besagt, herausgegeben wurde, aber dessen Existenz doch zum großen Theile von den Lesern in Europa abhing, da die Fremdenkolonie in dem Lande der aufgehenden Sonne damals noch nicht stark genug war, um ein Blatt ernähren zu können.

Die Redaktion einer Zeitung war damals in Japan auch gar nicht so einfach, denn die Japaner hatten ihre eigenen Ideen bezüglich der Rechte und Pflichten eines Redakteurs, die sich von den in westlichen Ländern üblichen ganz bedeutend unterschieden. So waren sie zum Beispiel der Ansicht, daß eine der Redaktion überlassene Einladung nur dem Redakteur selbst galt und nicht von irgend einem Angestellten beantwortet werden durfte. Wenn der Redakteur einen Vertreter schickte, so mußte er gewärtig sein, daß nicht nur die Veranlasser tödlich beleidigt waren, sondern daß man den Vertreter wegen Aneignung eines ihm nicht gehörigen Willets einsperrte, was natürlich für alle in Frage kommenden Teile wenig angenehm war.

Mr. Bennett hielt es daher für geraten, an dem Tage der Verfassungserklärung, im Jahre 1889, mit der porzellanenen Einladungskarte bewaffnet, die ihm als Antwort auf sein Audienzgesuch geschickt worden war, in höchst eigener Person mit seiner Sturischka vorzufahren. Zwei Unterbeamte nahmen ihn in Empfang, und nachdem sein Billet einer genauen Inspektion unterzogen worden war, wurde er in den Palaß geleitet, in dessen Vorhallen eine Gruppe von Herren stand, deren einer auf ihn zukam, und — nach einer nochmaligen Befestigung der Einladungskarte — ihn im Namen des Mikado willkommen hieß. Es dauerte nicht lange, so sammelten sich mehr Personen in der Halle, die schließlich alle in einen Salon geleitet wurden, wo etwa ein Duzend japanischer Schönen saßen. Der Ceremonie-meister oder wie der Beamte in diesem Falle heißen mag, trat rasch noch einige Anordnungen bezüglich der Platzierung der Theilnehmer, und dann war er damit fertig, so trat eine tiefe Stille ein und in den geöffneten Flügeltüren erschien der Mikado mit seiner Gemahlin und die Vorstellungen begannen.

„Ich dachte gerade daran“, erzählt Mr. Bennett, „was für ein vorzügliches Manuscript das Alles morgen geben würde, und erwartete keineswegs, daß sich irgend eine persönlicher Zwischenfall ereignen würde, als ich plötzlich meinen Namen aufrufen hörte. Ich war ganz starr vor Staunen,

als Sanonija mich bei der Hand nahm und vor den Mikado führte.

„Verzeihen Sie sich“, flüsterte er mir ins Ohr, und ich verbeugte mich so schön und so tief, wie ich nur irgend konnte.

Der Kaiser versteht verschiedene europäische Sprachen, aber die Etikette verbietet ihm, einen Fremden anders anzureden als in der Landessprache. Sie verbietet auch einem Fremden, in Japanisch zu antworten, selbst wenn er — wie das bei mir der Fall war — des Japanischen vollkommen mächtig ist. Es ist daher stets nöthig die Dienste einer dritten Person in Anspruch zu nehmen, und in meinem Falle diente Baron Sanonija als Dolmetscher. Im Laufe der Unterredung erfuhr ich, daß der Kaiser zufälligerweise selbst mein Bewerbungsschreiben um Zulassung zur Feierlichkeit gelesen hatte. Da ihm merkwürdigerweise früher schon einmal ein Exemplar meines Blattes zu Gesicht gekommen war, war er neugierig, den Mann zu sehen, der die Dreifaltigkeit besaß, sich um eine Audienz zu bewerben. Ich fürchtete, er gewann im Anfang keinen besonders günstigen Eindruck von mir, aber als er sah, daß ich Alles, was er in Japanisch sagte, sofort verstand, wuchs sein Vertrauen, und nach dem offiziellen Empfange unterhielt er sich dann in liebenswürdigster und vollkommen zwangloser Weise mit mir. In einer ungefähr zehn Minuten langen Unterredung stellte er unzählige Fragen an mich — wie die Zeitungen in unserem Lande geleitet werden, was man bei uns über Japan und die Japaner dachte und so fort. Am Schluß sagte er mir, sowohl mein Blatt wie ich selbst ständen unter königlicher Protection — ein Vorzug, dessen sich japanische Blätter sogar nur selten erfreuen. Seine letzten Worte waren: „Mißbrachten Sie mein Vertrauen nicht, — die Krone der Götter ruht auf der Stirn des Ehrenhaften.“ Daß ich seine Mahnung beherzigte, erhellt aus der Tatsache, daß ich zwei Jahre später mit dem Orden der aufgehenden Sonne ausgezeichnet wurde.

Ein Liebesdrama.

Doppelselbstmord in einem Hotel.

In einem Hotel auf der Wieden hat gestern Mittags ein Liebesdrama seinen traurigen Abschluß gefunden. Die Helden sind ein verheirateter, jedoch von seiner Frau geschiedener Mann und ein Mädchen, die gemeinsam in den Tod gegangen sind.

Der 34jährige Kassier Theodor Fur, der von seiner Gattin getrennt lebte, lernte vor einiger Zeit die 22jährige Tochter des Hutmachermeisters Anton Gantner in Greisdorf, Ida mit Namen, kennen. Er machte dem Mädchen den Hof und wußte es derart zu umstricken, daß es willenlos seinen Plänen gefügig war. Fur scheint ein mit sich selbst zufriedener Mensch gewesen zu sein. In der letzten Zeit soll er sich auch dem Trunk ergeben haben, und das hat ihm den Rest gegeben. Das Leben schien ihm ansichtslos. Er beschloß zu sterben und die Geliebte mit in den Tod zu nehmen. Bei einer gelegentlichen Zusammenkunft ist wahrscheinlich der Doppelselbstmord vereinbart worden. Tag und Ort wurden bestimmt und es scheint nach allen Anzeichen, daß ihm die Geliebte gern in den Tod gefolgt ist.

Vorgestern kam das Mädchen aus Greisdorf nach Wien und flog in einem Hotel ab. Die beiden Liebesleute kamen zusammen. Ehe Fur seine eigene Wohnung verließ, machte er duntle Andeutungen, die nachträglich als auf den Selbstmord gedeutet schienen. Gestern früh kam er mit Ida Gantner in ein Hotel auf der Wieden, wo die Liebesleute den Plan ausführten. Mittags fand man das Paar in seinem Zimmer todt auf. Beide hatten die Schläfen durchgeschossen. Auf dem Tisch lag ein Zettel, den das Mädchen schrieb. Es sagt darin, daß es dem Geliebten freiwillig in den Tod folge. Das Kommissariat Wieden wurde verständigt und entsandte eine Kommission ins Hotel, die den Tatbestand aufnahm. Dem Totalaugenzeugen zufolge hat sich erst Fur in die Schläfe geschossen. Während er verrückelte, nahm das Mädchen ihm den Revolver aus der Hand und jagte sich die tödende Kugel in die Schläfe. Den Revolver fand man bei ihrer Hand.

Es heißt, daß Fur' Eltern gleichfalls auf gewaltsame Weise aus dem Leben geschieden sind und daß auch einer seiner Brüder durch Selbstmord geendet habe. Tatsächlich führt die Lokalchronik unter dem 20. April 1896 den Mord und Selbstmord eines Ehepaares Fur an, und es ist wahrscheinlich, daß die beiden alten Leute, die damals die Tat begingen, die Eltern Fur waren. An dem bezeichneten Tage hat der 60jährige ehemalige Spielwarenhändler Leopold Fur in seiner Wohnung, Schönbrunnerstraße 23, aus Kränklichkeit darüber, daß seine Gattin Helene seit mehreren Jahren gelähmt war, sie und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse getödtet.

Aus aller Welt.

Die kleinste Frau der Welt. — Wie man sein Brot durch Essen verdient. — Kindliche Brautleute. — Schredliche Hebräerung.

Die Sensation in Paris ist gegenwärtig die kleine „Prinzessin Chiquita“, geworden, die allabendlich im „Hippodrome“ auftritt. Diese kleine Dame wird von der französischen Ge-

ellschaft geradezu bestürmt; erst sah man sie als eine Art lebende Puppe an, jetzt ist man völlig begeistert über ihre Intelligenz. Jeden Nachmittag und Abend drängt sich die Menge um sie und bittet um ihre Unterschrift auf Photographien und Postkarten. Chiquita ist das zweite von sechs Kindern normaler Größe. Sie wurde im Jahre 1883 in sehr bescheidenen Verhältnissen geboren. Der Arzt, der ihre Mutter behandelte, gab keine Hoffnung, daß das Kind am Leben bleibe, da es nur etwas über 900 Gramm wog und in einer Cigarrentasche Platz hatte. Sie gedieh jedoch, wenn sie auch erst mit fünf Jahren zu gehen anfing und im Sprechen sehr zurück war; aber von ihrem sechsten Jahre an holte sie das Verfallene nach und ist jetzt sehr gesprächig. Die kleine Dame ist auf ihre Art eine große Musikantin; sie spielt Mandoline und Klyophon, aber kein Clavier ist bis jetzt gemacht worden, das klein genug für ihre winzigen Finger wäre. Sie tanzt sehr oft und führt bei ihren Abendvorstellungen im Hippodrome einen „Gale-Waltz“ in höchst eleganter Weise auf. Sie ist in Ganzensatz zu den meisten „kleinen Menschen“ eine große Kinderfreundin, und es ist sehr spasshaft sie mit fünf oder sechs Kindern im Alter von fünf, sechs oder sieben Jahren zu sehen, die alle größer sind, als sie. Ein kleines Automobil wird in Paris von der Firma Lambert und Co. gemacht; jenseits Chiquita bei einem Sachverständigen Stunde in der Kunst des Lenkens, und wird sich bald auf den Boulevards und in den Champs-Élysées in ihrem neuen Fahrzeuge zeigen. Die kleine Dame hat eine besondere Vorliebe für sehr große Menschen und kümmert sich, abgesehen von den Kindern, nicht viel um Menschen unter Mittelgröße. Seit ihrem Auftreten in Paris hat sich geradezu eine kleine romantische Geschichte wegen ihrer Vorliebe für einen großen Dreizehner Dubouac abgespielt, der dort jeden Abend singt.

Es gibt mancherlei Berufe, von denen nur die Wenigsten eine Ahnung haben; das Geheimniß eines der seltsamsten, der aber in der englischen Gesellschaft doch vielfach ausgeübt wird, plaudert eine Londoner Revue aus. Es handelt sich um Männer, die sozusagen ihr Brot durch Essen verdienen. Es sind meistens Männer aus guter Familie, die eine gute Bildung genossen haben, keine Manieren haben und in großem Maße die Gabe der Unterhaltung besitzen. Sie verstehen nicht nur, ihre Unterhaltung mit Witz und Anekdoten zu würzen, so daß sie das Interesse jedes Mitgliedes einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft erregen, sondern sie besitzen auch die seltene Gabe, Andere zum Sprechen zu bringen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Solche Männer speisen berufsmäßig in fremden Gesellschaften, und bei einer guten Saison können sie ausgezeichnete Geschäfte machen. Ein so häufiges Besuchen von Dinergesellschaften und das Führen der Unterhaltung dabei ist aber eine schwere Arbeit und oft sehr unangenehm. Natürlich wird von beiden Seiten, von dem Wirthe wie von dem Gast, die Thatsache, daß er hier berufsmäßig speist, vor den übrigen Gästen geheim gehalten. Das Honorar beträgt 100 bis 1000 oder 2000 Mark, je nach der Stellung des Wirthes und nach dem, was von ihm verlangt wird; dazu kommen noch wesentliche Nebeneinkünfte. Bei einer guten Saison kann es der berufsmäßige Esser auf 20,000 bis 40,000 Mark bringen.

Aus Newyork wird geschrieben: In Newyork gestand ein siebenjähriges Mädchen, das in einem Anstaltungsstrich als Schauspielerin tätig ist, einem — Interviewer, daß sie sich mit ihrem achtjährigen Kollegen Tom verlobt habe. Das kindliche Küstlerpaar hat folgenden Vertrag vereinbart: Im Alter von 20 und 21 Jahren werden wir uns heiraten; dann werden wir 10 Jahre lang gastrisch, ohne uns scheiden zu lassen, und dann ziehen wir uns vom Theater zurück und leben von unseren Renten in Fifth Avenue. Der Reporter fragte, was wohl geschehen würde, wenn die kleine ihren Vertrag nicht halte, und es zeigte sich, daß von den Verlobten dieser Fall bereits ins Auge gefaßt worden war. Tom soll erklärt haben: Gertie, wenn Du je einen Anderen heiratest, werde ich sehr unglücklich sein, aber keinen Prozeß anfangen! — Wer ist hier kindischer, die wirklichen Kinder oder der Interviewer?

Auf einem dieser Tage in Kopenhagen abgehaltenen Faschingsball spielte sich ein tragischer Vorfall ab. Es war schon spät, und die Karnevalsfröhlichkeit hatte ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich gellende Schreie gehört wurden. Alles eilte herbei, und man sah eine Dame, deren Panzeranzug von oben bis unten in Flammen stand. Bei diesem Anblick entstand unter den Anwesenden eine wahre Panik. Alle stürzten den Ausgängen zu, ohne sich um die Unglückliche zu kümmern. Nur ein Herr hatte den Mut, ihr zu Hilfe zu eilen, und suchte einen dicken Rock um sie zu werfen, um das Feuer zu erlöchen. Wer schildert aber sein Entsetzen als er in der Unglücklichen — seine Frau entdeckte, von deren Anwesenheit er keine Ahnung hatte. Er hatte sie gefragt, ob sie am Ball teilnehmen wolle, was sie jedoch ablehnte, weil sie mit ihrem erwachsenen Sohne verabredet hatte, auf den Ball zu gehen, um ihrem Manne eine Ueberraschung zu bereiten. Man fand das Wiedersehen unter so schrecklichen Umständen statt. Wie die arme

Frau von diesem Unglück betroffen wurde, ist noch nicht festgestellt; man meint, ihr Papierhut sei von einer Gasflamme angezündet und der ganze Anzug augenblicklich verzehrt worden. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht, wo sie nach einer Blattermeldung, am folgenden Tage nach schwerem Leiden ihren Wunden erlag.

Was hört man Neues?

In Fabriksangelegenheit. Das Komitee für Handel und Industrie beim Finanzministerium wandte sich an die Fabrikbesitzer des Bodzer Bezirks mit der Bitte um folgende Daten: 1) Zahl der Arbeiter mit der Einteilung in Erwachsende und Minderjährige beiderlei Geschlechts; 2) Gesamtsumme des den Arbeitern im Jahre 1902 ausgezahlten Lohnes; 3) Zahl der Arbeiter, die im Jahre 1902 erkrankten, und die Zahl der Tage, an denen sie krankheitshalber nicht arbeiteten; 4) Zahl der Arbeiter, die an verschiedenen Krankheiten starben; 5) Zahl der verunglückten Arbeiter; 6) Zahl der Tage, an denen Arbeiter infolge Unglücksfällen nicht arbeiten konnten; 7) Zahl der den Unglücksfällen zum Opfer gefallenen Arbeiter; 8) Zahl der Arbeiter, die gegen Unglücksfälle versichert sind; 9) wievielmals der Lohn infolge Todesfall und vollständiger Arbeitsunfähigkeit ausgezahlt wurde; 10) Höhe der Prämie, die Fabrikanten für die Versicherung ihrer Arbeiter zahlen und 11) Zahl der Arbeiter, denen bei Unglücksfällen Entschädigungen ausgezahlt wurden und Angabe der gesamten ausgezahlten Entschädigungssumme.

Vom christlichen Lehrerverein. (Gestern wegen Raummangels zurückgestellt.) Sonnabend, 12. März, um 9 Uhr abends fand im eigenen Lokal die Jahresgeneralversammlung der Mitglieder des christlichen Lehrervereins statt. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr K. Kowalski. Zum Präsidierenden wurde durch Wahl Herr Paul Förster berufen; die Feder führte Herr W. Jawadski. Zur Berlesung gelangte das Protokoll der letzten Versammlung, welches approbiert wurde und der Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahr 1903. Aus demselben erhellt man, daß am 1. Januar 1904 der Verein 137 Mitglieder zählte, wovon 115 wirkliche, 14 Mittheiler und 8 Supernumeräre. Der Eingang betrug 4389 Rbl. 72 Kop., der Ausgang 1733 Rbl. 14 Kop.; als Rest verblieben daher 2656 Rbl. 58 Kop. Das Konto der Mitglieder ist mit Anleihen im Betrage von 1088 Rbl. 77 Kop. belastet. Im Laufe des Jahres fanden zwei Generalversammlungen statt. Der Verein erhält 24 russische, deutsche und polnische Zeitschriften; das Abonnement desselben verschlang 105 Rbl. In der Bibliothek liegen 632 Bände verschiedener Werke im Werte von 506 Rbl. 75 Kop. Im Informationsbureau waren 51 Bittgesuche verschiedenen Inhalts eingelaufen, von denen 27 befriedigt worden sind. Die Generalversammlung befaßte den Jahresbericht, und das Budget pro 1904 mit 1710 Rbl. Eingang und 830 Rbl. Ausgang. Des weiteren beschloß die Generalversammlung: 1) ein eigenes Lokal aufzusuchen, um nicht mit dem Herzogenein auf ein Lokal angewiesen zu sein. Der Lehrerverein zahlt nämlich für sein Lokal 1150 Rbl. Miete; die Ärzte zahlen dem Verein 350 Rubel jährlich; 2) den Jahresbericht in Druck zu legen; 3) Vereinsmitglied Ischajowski projektierte, die Tätigkeit des Vereins auf die Provinzialstädte des Petrikauer Gouvernements auszudehnen. Dem Projekte stimmte die Generalversammlung bei und beschloß, eine diesbezügliche Aenderung der Vereinsstatuten höheren Orts zu erstreben. Da auf Vereinsmitgliedern Rückstände aus Anlaß nicht eingezahlter Beiträge gut geschrieben stehen, so beschloß die Versammlung, die Rückstände der aus dem Verbanne des Vereins getretenen Mitglieder gerichtlich einzutreiben, und den Lehrern in städtischen Schulen bescheidenden Mitgliedern beim künftigen Jahrmessier auf die Gehälter Arrest zu legen; ebenso wird mit Privatlehrerdebitoren durchs Einvernehmen mit den Schulbesitzern, wo diese angestellt sind, verfahren werden. Auch aktive Lehrer, welche ihre Beiträge nicht zeitgerecht rückzahlen, sollen arglistig werden; 4) zur Verhandlung gelangte eine Zuschrift des Nishgoroder Lehrervereinigungsvereins, in welcher alle Vereine dieser Art aufgefordert werden, Kollektive gesuche an das Ministerium mit der Bitte einzugeben, damit öffentlicher Vorlesungen der Lehrer höherer und mittlerer Lehranstalten ohne Einholung einer Einwilligung ad hoc seitens der Gouvernementsverwaltung abgehalten werden. Die Versammlung beschloß, sich der Aufforderung des Nishgoroder Vereins anzuschließen und dementsprechend zu handeln, und die Aufforderung in diesem Sinne zu beantworten; 5) es wurde noch ein Antrag zur Eröffnung einer Sektion für „gegenseitige Bruderschaft“ zur Pflege kranker Mitglieder durch disjunctierende Wärter eingebracht, aber unbeantwortet belassen. Die Versammlung wurde um 12 1/2 Uhr nachts geschlossen.

Von den Weichselbahnen. Die Verwaltung der Weichselbahnen wird in diesem Jahre ein eigenes Schulgebäude auf Praga errichten, in welchem auch die Lehrer werden wohnen können. Die Kosten des Baus werden 20,000 Rubel betragen, und ist bereits die Befestigung des Kommunikationsministers eingelaufen. Außer-

dem beabsichtigt die oben erwähnte Verwaltung auf der Station „Warschau-Kowle“ ein Gebäude für ein Ambulatorium zu errichten, für welches Zweck bereits 12,000 Rubel assigniert wurden.

Von der Bologoj-Siedleer Bahn. Auf Grund geologischer und hydrogeologischer Studien, die längs der Eisenbahnlinie Bologoj-Siedle angefertigt wurden, ist im Kommunikationsministerium die Befürchtung entstanden, daß die Bahn auf dem Zustand der schiffbaren Flüsse einen schädlichen Einfluß ausüben kann. Die neue Bahn durchschneidet eine Ortschaft, die reich an Wäldern, Morästen und Sümpfen ist, welche letztere hauptsächlich die Flüsse: Wolga, Düna, Nemex und Narew speisen. Nach der Meinung der Hydrologen droht diesen Flüssen nicht in diesem Maße der Bau der Bahn, wie die projektierte Holzung des Waldes. Schon bei der Erprobung der Grundstücke zum Bau der genannten Bahn wurde festgestellt, daß die Besitzer der Grundstücke Bäume fällen, um das Land in Wiesen und Saatkfelder zu verwandeln. In Betracht dessen wird vom Kommunikationsministerium eine spezielle hydrologische Kommission abbelegt werden, deren Aufgabe es sein wird zu erforschen, inwiefern die Holzung des Waldes u. dergl. m. den genannten Flüssen schaden kann, und was für Maßregeln ergriffen werden müssen, um eine Holzung des Waldes zu vermeiden. Außerdem wandte sich das erwähnte Ministerium an das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomanen mit dem Antrage, zum Schutz der Flüsse in den erforderlichen Ortschaften bestimmte interimistische Vorschriften zu erlassen und die von den Besitzern zur Holzung bestimmten Wälder für die Krone zu erwerben und alsdann umherzuwerfen zu lassen.

Annahmegericht. Am Sonntag Abend um 6 Uhr fand in dem Nikolajewskajastr. Nr. 67 befindlichen Lokale eine Sitzung der hiesigen Kupfer- und Zinnhandelskammer statt, welche von Herrn Entwickelt geleitet wurde. Es hatten sich im Ganzen 25 Personen eingefunden. Es wurden zwei Gesellen in die Kammer aufgenommen, der Stand der Kasse geprüft und die Mitgliedsbeiträge entgegengenommen.

Für unsere Postabonnenten liegen der heutigen Nummer unserer Zeitung Posttransferte zur Einzahlung des Abonnementbetrages für's nächste Quartal bei.

Billige Küche. Um ihren Arbeitern entgegenzukommen, hat die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft von Markus Silberstein angeordnet, in der bei ihrer Fabrik an der Konowstraße bestehenden billigen Küche die mit 5 Kop. berechneten Mittagessen nunmehr zu zwei Kop. zu verabsolgen.

Zur Einverleibung der Vororte zur Stadt. Bezüglich der Einverleibung der Vororte Balty, Antoniew, Stokow, Jarzew, Rodin, Radogosz, Notie u. s. w. zur Stadt Lodz, ist vom Finanzministerium die Entscheidung getroffen worden, daß die Ausführung dieses Projektes bis auf Weiteres aufzuheben sei.

Vom Hospital des roten Kreuzes. Mit den Verhältnissen unserer Stadt und der Lage unserer armen Arbeiter Rechnung tragend, hat die Verwaltung des hiesigen Hospitals des roten Kreuzes für dieses Spital verschiedene Neuanschaffungen und Neueinrichtungen gemacht. Unter Anderem ist auf Initiative des Kurators des Ambulatoriums genannten Herrn Bawlow bei dem Spital eine spezielle zahnärztliche Abteilung eingerichtet worden, in welchem arme Zahnbedürftige gänzlich unentgeltlich von 9 bis 11 Uhr Vormittags behandelt werden. Diese zahnärztliche Abteilung ist bereits vorgestern eröffnet worden.

Das Haus der Barmherzigkeit des Warschauer Evang. Augsburg. Konfessionsbezirks. Nach jahrelangen vorbereitenden Arbeiten ist am 5. August 1903 der Statut des Bezirks für das Haus der Barmherzigkeit des Warschauer Evangelisch-Augsburger Konfessionsbezirks obrigkeitlich bestätigt worden. Die erste konstituierende Generalversammlung wird laut Anordnung des Warschauer Ev. Augsburg. Konfessionsbezirks am Donnerstag den 17. März um 3 Uhr Nachmittags im Konfirmandensaal neben der hiesigen evangelischen Erntedankfestkirche zusammengetreten. Einem von den evangelischen Glaubensgenossen lange Zeit schmerzhaft empfundenen Bedürfnis nach einer Rettungs-, Heil- und Erziehungsanstalt für die verschiedenen im Statut genannten Kategorien von Leidenden, verbunden mit einem Diakonissenmutterhause zur Ausbildung von pflegenden Schwestern oder Diakonissen, sowohl für die verschiedenen Anstalten des Bezirks als auch für Privathäuser wird nun in nächster Zukunft dank der Opferwilligkeit der Glaubensgenossen der ganzen evangelischen Kirche und ganz besonders der beiden evangelischen Gemeinden in Lodz abgeholfen werden. Eine auch nur flüchtige Durchsicht des Statuts läßt die grundlegende für die ganze Zukunft der Anstalt entscheidende Bedeutung der ersten Generalversammlung im rechten Licht erscheinen, ergelbt doch von ihr die Direktive für die zu wählende Verwaltung, Ortskuratorium und dergl. Schon aus diesem Grunde ist es Gemeindeflicht aller aktiven Mitglieder des Bezirks zur Generalversammlung zu erscheinen und die Stimmen für die gute Sache in diesem oder jenem Sinne abzugeben zu können.

Von der Handwerker-Schule. Die beziehungsweise noch sehr junge und im eigenen Lokal Wodanstraße Nr. 9 tätige Handwerker-Schule des christlichen Wohltätigkeits-Bereins

zählt gegenwärtig 174 Eleven; dieselben zerfallen in drei Abteilungen und spezielle Gruppen. Die Beschäftigung in den Werkstätten dauert von neun bis zwölf Uhr vormittags und von zwei bis sechs Uhr abends. Unabhängig von praktischen Beschäftigungen lernen die Eleven auch theoretisch, dem Programm zweiklassiger Elementarschulen korrespondierend. Zwei höhere Abteilungen stehen unter der technischen Leitung eines qualifizierten Schlossermeisters, die dritte niedere unter der eines Gefäßes desselben. Der Unterricht in den Werkstätten geht sehr günstige Resultate; die vorzüglichsten Schüler arbeiten an einer eisernen Verzierung von drei Ellen Höhe, welche die Front des Schulgebäudes umringen wird; nach Aufstellung dieser Arbeit wird zur Herstellung eiserner Schulbänke geschritten werden. Den Unterricht in Zeichnung erteilt Professor Keman viermal wöchentlich von zwei bis vier Uhr nachmittags. Die Eleven erhalten am zwölf Uhr ein Mittagmahl, für welches sie je zwei Kopelen entrichten; die ärmeren werden unentgeltlich beköstigt. Um vier nachmittags erhalten alle ohne Ausnahme ein Vesperbrot. Vom Hauptgebäude abwärts ist ein gemauertes Flügel aufgebaut worden, in welchem eine mechanische Schlosserei mit einer Drechsler- und Hobel-Werkstätte, überdies eine besondere Abteilung für Spinnerei etabliert werden wird. In der Zukunft kommt eine Weberei dazu. In diesen Tagen montiert die Verwaltung eine Dampfmaschine von fünfzig Pferdekraften, welche die mechanischen Werkstätten und die elektrischen Beleuchtungsapparate zu bewegen bestimmt wird. Für die anzulegende Weberei sind von der Firma „Dobson and Barlow“ gespendete Maschinen bereits eingetroffen; der Flügel mit der kompletten inneren Einrichtung soll in zwei Monaten zum Gebrauche übergeben werden. Die nun die Gesundheit der Eleven besorgte Verwaltung der Schule hat die Errichtung eines Bades in einem besonderen Badesaale in Angriff genommen.

Von der manufaktur-industriellen Schule. Die zur Aufführung und Instandsetzung der Gebäude der Lodzer manufaktur-industriellen Schule heraufgebaute Baukommission trat seinerzeit, da ihr 30 000 Rubel fehlten, zur Sammlung von Spenden zu diesem Behufe. In Erinnerung auf die eingeleiteten Schritte gingen nachstehende Geldbeiträge ein, von: 1) Firma Louis Geyer 2000 Rubel; 2) Firma Allart et Comp. tausend Rubel; 3) Firma Gump und Albrecht 500 Rubel; 4) Herr Josef Richter 1000 Rubel; 5) Firma Leonhardt, Woelfel & Girhardt 1000 Rubel; 6) Firma Luit Grohmann 1000 Rubel; 7) Firma Heintzel & Kuniger 1000 Rubel; 8) Herr P. Desurmont 500 Rubel; 9) Herr Tanningsmeier W. Wladomirski 80 Rubel; 10) Firma S. Sohn Transmissions in der Weber- und Vorbereitungsteilung im Werte von 424 Rubel 20 Kopelen laut Kostenaufschlag; 11) Herr W. Gabler ein hölzerner Schrank, chemische Produkte, Injektor samt Gestell im Gesamtwerte von hundert Rubel; und 12) Herr Ingenieur R. Zeman neunzehn Stahl-Straßenrollen zur Transmissions in der Weberabteilung im Werte von hundertfünfzig Rubeln.

Von den Begräbnis- und Aussteuer-Kassen. Da von Dorfgemeinden zahlreiche Bittgesuche um Konzessionen zur Eröffnung von Begräbnis- und Aussteuer-Kassen einlaufen, so sind die Kreisvorsteher aufgefordert worden, die Verhältnisse zu sondieren und insofern andere zu ermitteln, ob diese Kassen nicht nachteilig auf die bestehenden Gemeindepfaffen rückwirken werden. Die eingehenden Berichte werden die Basis für die Erteilung oder Verweigerung der Konzessionen bilden.

Vom hygienischen Verein. Durch einen speziell ad hoc erlassenen Anruf fordert der hygienische Verein die Einwohner zu einer genauen Musterung der ungeimpften oder längst geimpften Personen und zur Impfung der ersten und Revaccination der letzteren auf.

Blattern. Die Blattern treten in unserer Stadt epidemisch mit akutem Verlauf auf. Am ersten März erkrankten in einem Hause drei Dienstmädchen an denselben und wurden im Spital des „roten Kreuzes“ untergebracht.

Vom Baumwoll-Markt. Die Spinner unserer Stadt haben die Baumwollpreise von neuem um dreißig Kopelen pro zehn Pfund erhöht.

Propaganda für das Reformkleid. Warschauer Damen wollen einen Verein organisieren, der dem Reformkleid Propaganda machen soll. Die Reform besteht hauptsächlich darin, aus den Damenkleidern alles was der Gesundheit schaden könnte, zu entfernen. Um der Propaganda einen größeren Erfolg zu sichern, wollen die Organisatorinnen eine Anstellung von Damenkleidern eröffnen, um anschaulich zu beweisen, wie man ein Kleid, ohne die Mode zu ignorieren, bequem und den Anforderungen der Hygiene entsprechend herstellt. Der Verein beabsichtigt auch gegen das Schnüren und Dekolletieren aufzutreten.

Zum Doppelmorde in der Dobrawastraße. Die am Montag Mittag von Doktor Górski vorgenommene Besichtigung der Leichname des ermordeten Theophrast Jentich ergab, daß dem Josef Jentich mit einem scharfen Gegenstand fünf Stiche in den Kopf versetzt worden sind. An mehreren Stellen war der Schädelknochen durch diese Stiche zersplittert worden. Außer diesen Schlämmen wurden noch zwei Wunden konstatiert, die mit einem Feldstein beigebracht waren. Am Leichnam der Emilie Jentich entdeckte man

vier tiefe Schnittwunden am Halse, so daß die Arterien durchschnitten wurden und ein plötzlicher großer Blutverlust eintreten mußte. Außerdem wurde konstatiert, daß die Jentich durch einen kräftigen Schlag mit einem harten Gegenstand auf dem Kopf plötzlich betäubt worden ist und die Bewußtlosigkeit verloren haben muß. Nach der Ansicht des Herrn Doktor Górski muß bei beiden Opfern dieser schrecklichen Mordtat der Tod sofort eingetreten sein. Bevor man zur Besichtigung der Leichname schritt, wurde zuerst eine photographische Aufnahme der ganzen Wohnung und des Grundstücks gemacht, um bei der weiteren Untersuchung zur Entdeckung der Mörder zu helfen, wie die Leichname aufgefunden worden sind. Nach vollzogener Besichtigung und Sektion der Leichname schritt die polizei-gerichtliche Kommission zur eingehenden Besichtigung der Wohnung und Feststellung der vorhandenen Gegenstände in derselben sowie zur Feststellung des von den Räubern bei Ausübung ihres Verbrechens in der Wohnung verursachten Schadens, worüber ein ausführliches Protokoll verfaßt wurde. — Trotz der energisch eingeleiteten Untersuchung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auf die Spur der Verbrecher zu kommen. Man nimmt an, daß die Mordtat von jener Art Bettlern begangen worden ist, die nicht aus wahrer Not, sondern aus reiner Arbeitsfurcht und Schlechtigkeit von Haus zu Haus und Wohnung zu Wohnung betteln gehen, um gleichzeitig hierbei zu sehen, wo es etwas zu stehlen und zu rauben giebt. Gerade in der letzten Zeit hat man die Wahrnehmung gemacht, daß in unserer Stadt viele gesunde und starke Strolche in den besten Jahren mit dem Vorwande, durchreisende Handwerksburschen zu sein, betteln gehen. Diese Strolche stinken oft nach Branntwein und lassen sich nicht abweisen, sind sogar so frech, daß, wenn sie in der Küche oder im Wohnzimmer niemand antreffen, sofort auch in die anderen Zimmer gehen, um dort gründlich umhauen zu halten. Es giebt zwei Gattungen dieser Strolche, die sich äußerst frech benehmen, die Augen sofort nach alten Winkeln richten, ein energisches und barsches Auftreten haben und kurz um eine Gabe ersuchen. Diesen Kerlen kann man es wohl sofort ansehen, daß es Spitzbuben oder Räuber sind. Es kommen aber auch solche Strolche, die sich äußerst demütig zeigen, Gebete herstammeln und alle Heiligen anrufen, die größte Unschuld zur Schau tragen und so eindringlich bitten können, daß man in der That meint, es mit einem sehr Bedürftigen zu thun haben und ihm nicht abweisen kann. Bei leichtgläubigen Leuten kommt es in ihrer Menschenfreundlichkeit auch oft vor, daß sie sich mit dieser Bettlern in ein Gespräch einlassen, sich von ihnen ihre Leidensgeschichten erzählen lassen, diese glauben und dann auch ihre sowie die Verhältnisse ihrer Nachbarn schildern, welche den Strolchen hierbei als mitleidige Leute empfohlen werden. So mancher hat hierbei nicht die geringste Ahnung, daß er es bei einem solchen Bettler mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun hat, der neben seinem Diebs- und Mordtalent auch gleichzeitig über ein großes Schauspielertalent verfügt. Wenn man dieser Spezie von Bettlern mehr Aufmerksamkeit schenken, nachgesehen und verfolgen könnte, würde man auf die Spur so mancher Verbrecher kommen, der unsere Stadt unsicher macht. Gestern fand die Beerdigung der beiden Ermordeten statt. Auf allen Straßen, die das Leichenbegängnis passierte, harrte eine zahlreiche Menschenmenge. Ebenso hatte sich eine große Menschenmenge in der Heil. Kreuzkirche zum Trauergottesdienst eingefunden. Der große Leichenzug bot mit den beiden Leichenwagen und den beiden schwarzen Särgen einen seltenen Anblick. Der Leichenzug langte um 11 Uhr bei der Kreuzkirche an, wobei die beiden Särgen aufgebahrt wurden. Nach einem Trauergottesdienst in der der Kirche fand um 12 Uhr Mittags die Beisetzung der beiden Ermordeten auf dem alten katholischen Friedhofe statt. Den Leichenzug begleiteten sechs Geistliche.

Gerichtliches. In der nächsten Ratenz der 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichtes in Lodz gelangen nachstehende Rechtsfächer zur Verhandlung: Sonnabend, 6. (19.) März: 1) gegen Leib und Welt Weichfleisch — Fälschung eines unoffiziellen Dokumentes; 2) Mordlob Flachs — falsche Denunciation; 3) Abraham Salomono-wicz — Außerachtlassung gesetzlich geforderter Vorsichtsmaßregeln, wodurch sich ein Unfall ereignete; 4) Stanislaus Juzwial, Theodor Wilk, Valentin Orlowicz und Antonina Kiewiadomaska — Diebstahl auf der Reise; 5) Michael Sokolowski — eigenmächtiges Verfahren mit Gewalt; 6) Johann Orlert — leichte Verwundung; 7) Rasmir Adamski — dasselbe Vergehen; 8) Johann Nshanal — Beleidigung der Eltern; 9) Stanislaus Rabat — Verwundung. Montag, 8. (21.) März: 1) Jacek Widawski und Gnesla Widawska — Verletzung der Zollstatuten; 2) Samuel Kinschewski — Wäschfälschung; 3) Mikolaj Matwiejak — leichte Verwundung; 4) Felix Budkiewicz und Josef Wojcicki — leichte Verwundung; 5) Mar Gadamski — Beleidigung einer Privatperson; 6) Josephine Sieger, Helene Wozniak, Marie Wend, Johann Chojnacki und Josef Stasia — leichte Verwundung; 7) Jakob und Antonina Racymarski und Ignaz Dziedzicak — leichte Verwundung; 8) Stanislaus Dymowski, Wacyslaw Gzyhmewski, Johann Gronowski, Moschel Kaimanowicz und Moschel Weissbrun — verschiedene Diebstähle, Hehlerei und Kauf gestohener Sachen; 9) Wincenz Waluszajski — § 1522

der Zollstatuten; 10) Wladislaus Famański und Rasmir Stawonski — Tödtung eines Arestanten durch Nachlässigkeit. Dienstag, 9. (22.) März: 1) Georg Nshanow — Erpressung; 2) Roman und Valentin Grabowski — Raub mit Gewalt; 3) Schlama und Sina Suszkiewicz — leichte Verwundung; 4) Simon Berke — Wäschfälschung; 5) Arisj Sachowski — Vernichtung eines Dokumentes; 6) Gustav Freier, Anton Szymczak, Josef Szymczak und Franz Friedrich — leichte Verwundung; 7) Josef Zieleniowski — leichte Verwundung; 8) Adolf Hant und Julia Hant — leichte Verwundung; 9) Theofil Mikolajczyk — leichte Verwundung; 10) Josephine Schurawaska — leichte Verwundung. Der Personalbestand des Gerichtes wie gewöhnlich.

Sonnenfinsternis. Das laufende Jahr ist an Himmelercheinungen, die die Gesamtheit zu interessieren vermögen, nicht gerade reich zu nennen. Sogar die Finsternisse, die von uns alljährlich beobachtet werden können, fallen in diesem Jahre aus. Von den zwei Sonnenfinsternissen, die in diesem Jahre stattfinden, entfällt die erste, ringförmige, auf den 17. März und wird im östlichen Teile Afrikas, im südöstlichen Teile Asiens, auf dem Indischen Ozean und im Westen des Stillen Ozeans sichtbar sein. In Europa wird dieses schöne und seltene Schauspiel nicht beobachtet werden können. Als ringförmige Finsternis wird sie hauptsächlich auf dem Stillen und Indischen Ozean, sowie auf den Philippinen beobachtet werden können. Am längsten (8 Min. 1 Sek.) wird die ringförmige Finsternis im nördlichen Teile der Insel Java sichtbar sein. Als teilweise Finsternis ist sie in Ostbavaria zu beobachten sein, wobei $\frac{2}{3}$ des Sonnendiameters verdeckt sein werden. Dasselbe wird man auch in Wladimirof sehen können, wo die Finsternis (teilweise) um 2 Uhr 59 Minuten nachmittags beginnt und um 3 Uhr 8 Minuten endet. In Chabarowsk nimmt die Finsternis um 3 Uhr 22 Minuten nachmittags ihren Anfang und endet um 5 Uhr 9 Minuten, während welcher Zeit $\frac{1}{4}$ des Sonnendiameters verdeckt ist. Wie es gewöhnlich während der ringförmigen Sonnenfinsternisse der Fall ist, wird auch am 17. d. M. der Mond am weitesten von unserer Erde entfernt sein, und zwar 404,820 Kilometer, während die durchschnittliche Entfernung nur 388,100 Kilometer beträgt.

Betrügerei. Mit Beginn des russisch-japanischen Krieges wurden auch verschiedene japanische und koreanische Postmarken zum Kaufe angeboten, die von den Liebhabern der Philatelie gern gekauft wurden. Es erwies sich aber bald, daß diese Marken gefälscht und engros von einer Berliner Fabrik hergestellt worden waren. Koreanische Marken wurden in 8 verschiedenen Sorten hergestellt, trotzdem sibi in Wirklichkeit überhaupt nicht existieren. Wenn einer der Marktenner die Händler darauf aufmerksam machte, daß es diese oder jene Sorte gar nicht gäbe, so antwortete dieser schlagerfertig, daß anlässlich des Krieges neue Postmarken herausgegeben wurden. Anfangs wurden für erwählte Marken ziemlich hohe Preise gezahlt, doch jetzt, da die Nachfrage nicht mehr so groß ist, werden sie viel billiger als andere Marken verkauft. Hauptächlich fiel die unerfahrene Jugend dieser Betrügerei zum Opfer.

Vom Selenenhofe. Wie gestern angezeigt, findet heute, den 16. März, im „Variété Selenenhof“ das Abschieds-Benefiz des beliebten Humoristen Ludwig Seiff statt. Außer dem Benefizianten beteiligen sich an der Ausführung des Programms zwanzig Künstlerkräfte, worunter einige vom „Apollo-Theater“. Unter anderen gelangen zur Aufführung „Eina et Käthi“, Waldgefang mit Tanz, Quett, „La Belle Gloriosa“, Verwandlungstänzerin; „Tom et Mira“, akrobatische Tänze; „Fräulein de Garé“, — Contrebrette; „Meletina“, russische Sängerin; Debut des bekannten polnischen Humoristen und Mimikers, Herrn Joseph Jandowski. Anfang präcise acht Uhr abends.

Von der 3. Kinderbewahranstalt. Der am 16. Januar 1904 zu Gunsten der 3. Kinderbewahranstalt arrangierte Ball war vom Billeterat 384, von Ueberzahlungen 902,80, vom Buffet 313,80 Rubel ab und befreit die Einrichtung des Buffets mit 145, die Musik mit 50, und die Billeteratsgabe mit 12,80 Rubeln; der Reinerlös betrug daher 1392 Rubel 80 Kop. Angesichts dieses hoch erfreulichen Resultats sagt das Komitee allen Herren und Damen, welche auf irgend welche Art zum Erfolge des Unternehmens beigetragen haben, sein herzlichstes „Dankes Wort“. Namentlich dankt das Komitee den Herren Kamocki, Lehrer und Zapalkiewicz für die eifrige Propaganda; der Frau Brontowska für Obst- und Kerzen; Herrn Gudelach für Blumenkränze; Herrn Herbst für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales; Herrn Baron Geinzel für Dekorationen; dem Grand-Hotel für unentgeltliches Leihen der Glas- und der Porcellan-geschirre; Herrn Peterzilge für Garneis; Herrn Kobzowski für zwei Schüsseln Kuchen; St. Kobowski für Bonbons; Herrn Rejiger für Einladungen und Herrn Gzyzmowski für Billeterats. Die Jahresgeneralversammlung der Vormünder und Vorwunderinnen der Anstalt fand, wie gemeldet, gestern Dienstag, 4. Uhr, im Saale des Gröfien- und Kruppelshaus statt. (Wegen Raummangels zurückgestellt.)

Kirchenraub. Gestern früh wurde in der Garnisonkirche des Litauischen Viegarberegiments in Warschau ein Diebstahl entdeckt. Der Dieb, der sich wahrscheinlich am Abend während des Gottesdienstes in der Kirche versteckt hatte, öffnete in der Nacht mittelst Nachschlüssels die Gelbkästen und entnahm demselben gegen 500 Rubel, worauf er mit einem an der Wand hängenden Schlüssel die Thür öffnete und unbehelligt entkommen konnte.

Erkrankungen auf der Straße. Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 81 erkrankte plötzlich das an derselben Straße wohnhafte 25 Jahre alte Dien-

mädchen Bladyslaw Dombrowska, verlor die Besinnung und mußte nach erhaltener ärztlicher Hilfe seitens der Unfallrettungsstation mittels Rettungswagen nach ihrer Wohnung gebracht werden. — Auf der Ecke der Petrikauer und Kabanarska-Straße erkrankte plötzlich der 27 Jahre alte beschäftigungslose Leon Kewel, verlor gleichfalls die Besinnung und zog sich infolge Sturzes auf das Trottoir eine erhebliche Verletzung des Kopfes zu. Ihm wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige ärztliche Hilfe erteilt.

Spenden. Die Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Bürgerressource beschloß durch ein Protokoll vom 14. März 1904: „Aus Anlaß der Kriegseingriffe im fernen Osten aus dem eigenen Vorrat zweitausend Rubel, wovon eintausend Rubel zu Gunsten des Roten Kreuzes und ein tausend Rubel zur Verstärkung der Kriegsflotte — anzuweisen, und während der Dauer des Krieges von jedem Kartenspiel 50 Kop. zu Gunsten des Roten Kreuzes in Abzug zu bringen.“

Brutalität. Am Montag Abend wurde der 37 Jahre alte Struß des an der Sgierzer Straße befindlichen Hauses Michael Kasmierzak von heimtückischen Hausbewohnern auf brutale Weise infolgt und abends noch verhaftet, daß er mehrere schwere Verletzungen am Kopfe erlitten und ihm vom Arzte der Unfallrettungsstation entsprechende Hilfe erteilt werden mußte.

Schlägereien. Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hat in unseren Pflügern und Kaufbrütern wieder mal große Krawalle stattgefunden, denn es sind eine ganze Menge Schlägereien zu verzeichnen, von denen wir jedoch nur jene mit blutigem Ausgang registrieren wollen: So wurde im Hause Nr. 58 an der Spowastraße der 36 Jahre alte Fabrikarbeiter Gottlieb Zint bei einem „schlimmen“ Beschlage eine Bierflasche darauf an den Kopf geschlagen, daß das Blut fontänenartig die Decke der Wohnung färbte und der Arzt der Unfallrettungsstation dem Verletzten sogleich einen Verband anlegen mußte. — Auf der Widzewastraße vor dem Hause Nr. 34 wurde der 26 Jahre alte Fuhrmann Wawrzyniec Wengel ebenfalls bei einer Schlägerei am Kopfe mehrfach verletzt, aber mit Stochstichen und Eisenstücken, so daß er gleichfalls am Blutverlust erliegen würde, wenn die Unfallrettungsstation nicht rechtzeitig Hilfe erteilt hätte. — Auf dem Grünen Ringe wurde der 36 Jahre alte Koch Anton Wularczyk bei einer Schlägerei am Körper mehrfach verletzt. — Auf der Petrikauer Straße Nr. 90 fand es ein Kaufmann für ein ganz besonderes Vergnügen, seinem Gegner, dem 31 Jahre alten Maurer Robert Schmidt, die Nase mit einem Messer gründlich zu verunglimpfen und ihm noch verschiedene Verletzungen an beiden Armen beizubringen. — Auf der Alexanderskastraße Nr. 28 in der Altstadt hatte ein anderer Kaufmann nicht genug damit, daß er seinem Gegner, den 33 Jahre alten Wolf Jesse mit einem scharfen Messer nicht nur einige Wunden in den Kopf schlug, sondern ihm auch mit dem Messer am Körper den Spieß unterstach. — Auf der Sargenskastraße Nr. 18 wurde gleichfalls mit Messerstichen bei einer Schlägerei der 30 Jahre alte Weber Woleslaw Falkenberg an den Armen erheblich verletzt. Wie schade, daß man diese unsere Eodzer Kaufbrüder nicht in den Krieg schickt, die würden ohne Gewehr und Säbel, nur mit Taschenmesser bewaffnet, mit den Japanern rasch aufräumen.

Kindermord. Im Hause Nr. 9, Jagajnowastraße, erwürgte am 14. März um 6 Uhr morgens die zwanzigjährige, unverheiratete Josefina Gajdzka, ständige Insassin der Gemeinde Sobotka, Penezzer Kreis, ihr neugeborenes Kind.

Theater, Kunst u. Literatur.

Konzertprogramm. Das Programm des am 10. (23.) März 1904 stattfindenden Konzertes des Eodzer Gesangsvereins (Männergesangsverein) unter Mitwirkung der Solisten: Frl. Bessy Schot, Sopran, Frau Klara Pöpperl, Alt, Herr Franz Fijan, Bariton, und des auf 40 Mann verstärkten Orchesters des Thalia-Theaters, Direktion Kapellmeister Pöpperl, Dirigent des Vereins, umfasst nachstehende Vorträge:

I. Teil.

1. Die Alpenrosen, episches Gedicht für Männerchor u. großes Orchester. Pöpperl.
2. Das blinde Elfen, Märchenbüchlein für Sopran und Alt, dreistimmigen Frauenchor und Orchester. M. Meyer-Obersleben.
3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ für Sopran solo und gemischten Chor. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

II. Teil.

4. Frithjof, Szenen aus der Frithjof-Sage, für Männerchor, Sopran- und Bariton solo, Soloquartett und Orchester. Max Bruch.
- Scene 1 Frithjofs Heimat.
2. Ingeborgs Brautfahrt zu König Ring.
3. Frithjofs Abreise, Tempelbrand, Flucht.
4. Frithjofs Abschied von Nordland.
5. Ingeborgs Klage.
6. Frithjof auf der See.

Ingeborg — Sopran solo: Frl. Schot.

Frithjof — Bariton solo: Herr Fijan.

Salonquartett — Mitglieder des Vereins.

Beginn des Konzerts präcise 8 1/2 Uhr abends.

Zum Kriege in Ostasien.

Eodz, 15. März 1904.

Wie man sieht, hat sich im Bewußtsein der Japaner die Einnahme von Port Arthur zu einer todsichtigen Malice potenziert. Die Tragbilder einer angeblich kulturgeschichtlichen Mission, — die Miragen eines transzendentalen Größenwahn haben wie ein erebter Spleen die letzten Brocken der Zurechnungsfähigkeit aus ihren Gehirnen verbannt, und was sie tun und handeln,

wäre geeignet, zum Lachen anzulegen, läge dem Gange nicht eine automatische Absurdität zu Grunde. Seit einer Reihe von Tagen und Wochen wird aus Tokio gejollt, dem Geschwader sei der gemeinere Befehl zugegangen, an dem und dem Tage Port Arthur einzunehmen. Die öffentliche Meinung steht diesbezüglichen Meldungen mit Spannung entgegen. Und wirklich: auf Schleichwegen, gleichsam mittelst eines unsichtbaren, tief in den Eingeweiden der Erde verborgenen Kabels dringen Nachrichten auf die Oberfläche, sensationell und beunruhigend, als ob die Festung schon nicht nur eingenommen, sondern so geschleift wäre, daß keine zwei Ziegelsteine mehr an einander halten. Zur Ernüchterung liegt heute aus Tientsin eine Depesche der russischen Telegraphenagentur vom 1. März vor, laut welcher, auf Grund einer am 29. Februar 5 Uhr nachmittags in Port Arthur aufgegebenen Drahtmeldung das Gerücht von der Einnahme des Platzes durch Japaner aufs entschiedenste dementiert wird. Ist nun eine Depesche aus Port Arthur nach Tientsin herübergewandert, so ist das ein Beweis, daß die Telegraphenverbindung der Festung noch nicht zerstört oder was eins und dasselbe, daß letztere noch nicht cerniert, noch nicht kriegsunfähig eingeschlossen ist; und wenn die Cernierung vorläufig schwebt, so kann von der Einnahme höchstens zwischen redseligen Kaffeegewestern die Rede sein.

Eine weitere, auf dienstliche Rapporte des japanischen Vizeadmirals Togo gestützte Meldung bespricht die letzten Angriffe auf Port Arthur. Selbstverständlich wird geschwiegen, ob und welche Verluste das japanische Geschwader getragen hat; solche Sachen erfährt man in der Regel bedeutend später und meistens nur zufällig. Dessen ungeachtet wird andererseits gemeldet, daß bei diesen Angriffen acht japanische Ingenieure gefallen sind. Geseht den Fall, — die Biffer sei übertrieben; man dividiere sie durch zwei oder durch vier, so kommt noch immer heraus, daß zwei Ingenieure gefallen sind. Ingenieure bedienen keine Geschütze, keine Maschinen, überhaupt kein Fahrzeug, sind daher keinem Feuer in erster Linie ausgesetzt, und versehen ihren Dienst in mehr weniger gedeckten Räumen. Wenn dessen ungeachtet zwei Ingenieure fallen, so kann die Zahl der aus der Front geschlagenen, dem Feuer ausgelegten Mannschaften mindestens mit hundert multipliziert werden. Eine solche Rechnung wäre richtig und erfahrungsmäßig bestätigt.

Welches Interesse verfolgen nun die Japaner durch ihre steten Angriffe auf Port Arthur?

Die von General-Lieutenant Stössel vor einigen Tagen erlassene Proklamation erteilt hierüber zum Teile Aufklärung. Solche Proklamationen werden von Festungskommandanten in der Regel erlassen, wenn der Kampf mit dem Gegner schon in den nächsten Tagen bevorsteht. Hat daher General Stössel die Proklamation erlassen, so ist er darauf gefaßt, daß der Kampf, eventuell das Handgemeine schon nicht vermieden werden kann; er ist auf alle Eventualitäten entschlossen. Ist ferner ein Platz cerniert und geht die Vorbereitung der Laufgräben, Tranchen und sonstigen Erdarbeiten auf der Landseite vor sich, so müßte vorerst von japanischer Seite ein Oberkommandant der gesamten Belagerungsarmee — zu Lande und zu Wasser — ernannt werden. Von diesem gehen alle Befehle aus und wenn die Vorbereitungen zum Angriffe zu Ende sind, übersendet er dem eingeschlossenen Festungskommandanten eine Aufforderung, sich zu ergeben; im entgegengesetzten Falle werde die Festung bombardiert und gestürmt werden. Darauf ist General Stössel gefaßt; seine Proklamation verbürgt es. Sind aber die Japaner soweit vorgedrungen??

Bis zur Stunde ist von einer gelandeten japanischen Cernierungsarmee nichts bekannt. Es kann aber auch von einer formellen Blockade von der Seeseite keine Rede sein; wäre diese schon eingeleitet, so läge das japanische Geschwader bogenförmig um Port Arthur vor Anker und dürfte sich nicht entfernen, um das Auslaufen feindlicher Schiffe unmöglich zu machen und diesbezügliche Versuche zu jeder Zeit zu vereiteln. Das japanische Geschwader dampft indes nach jedem neuen Versuch ab und läßt sich einige Tage nicht sehen; und von der Landseite ist nicht einmal der Telegraph gestört, da Port Arthur mit Tientsin verbunden ist. Port Arthur kann also bis zur Stunde nicht nur nicht eingenommen worden sein, sondern wird nicht einmal systematisch belagert.

Die japanischen Angriffe auf Port Arthur reducieren sich angesichts des Erklärten auf ostenta-

tive Manöver, um das Prestige nicht sinken zu lassen und den Esprit de corps künstlich hinaufzuzwängen.

Abgesehen von alledem scheint sich die Lage zu complicieren. Im Interesse des Generals Kurapatkin kann es keineswegs liegen, Port Arthur um jeden Preis zu behaupten. Wäre die Festung gegen weitere Angriffe auch gesichert, so bleibt eine japanische Armee im Felde, mit der man abrechnen muß. Auch die Japaner werden durch die Einnahme von Port Arthur keine Herren der Situation: hinter Port Arthur steht eine russische Armee. Port Arthur ist daher weder für die eine noch die andere Armee das Objekt, und nicht einmal der Schlüssel zu weiteren Unternehmungen, da die zu Operationen im Felde nötigen Truppen gebunden und der Disposition entzogen werden.

In diesem Sinne ist der Fall, wie die Einnahme der Festung für beide Seiten ohne Ausschlag gebende Bedeutung.

Tientsin, 14. März. (R. T. A.) Laut einem Telegramm, das gestern um 5 Uhr nachmittags in Port Arthur aufgegeben wurde und heute hier eintraf, ist das Gerücht, die Japaner hätten Port Arthur besetzt, vollständig unbegründet und erfunden.

London, 15. März. (H. T. A.) Neues ist vom Kriegsschauplatz nicht eingetroffen. Die Kriegsvorbereitungen der Japaner schreiten vorwärts. — In Tschemulpo ist die erste japanische Division unter dem Kommando des Prinzen Kusshimi gelandet. Der Handel und die Industrie Japans leidet unter der Einberufung der Arbeiter. — Aus Söul wird berichtet, daß die Japaner verlangen, die koreanischen kaiserlichen Farmen sollen der japanischen Armee während der Dauer des Krieges Getreide liefern. 20,000 Soldaten schützen die Farmen vor den Eingeborenen. — Der japanische Attache, der zum Kaiserhof beim koreanischen Kriegsminister ernannt wurde, wurde von den Koreanern nicht anerkannt.

Tokio, 14. März. (R. T. A.) Die russische Regierung überreichte durch Vermittelung des französischen Vertreters in Söul dem japanischen Roten Kreuz 2000 Yen, um ihre Anerkennung für die fürsorgliche Verpflegung der russischen Matrosen auszudrücken.

Petersburg, 15. März. (R. T. A.) Telegramm des General-Lieutenants Zylinski an den Chef des Hauptstabes vom 13. März: „Am 8. d. Mts. rekonstruierten unsere Patrouillen am Flusse Tschim-schigan, wobei sie auf 4 feindliche Posten stießen. Bei Patschön griff eine aus 5 Mann bestehende japanische Patrouille unsere Vorposten an; der Feind mußte sich jedoch alsbald zurückziehen; er verlor 1 Mann. — Der Chef der koreanischen Truppen im Jischu erklärte sich einverstanden, die Waffen abzugeben sowie die Soldaten zu entlassen, nur 20 bewaffnete zurückbehaltend. — Die Bevölkerung der Mandchurie ist ruhig. Am 11. d. Mts. beleuchteten feindliche Schiffe vermittelst Scheinwerfern die Helenenbucht und das Ufer gegenüber Söuntschön. Laut zuverlässigen Nachrichten ist das Gerücht, Japaner wären nördlich von Gensan gelandet, vollständig unbegründet. Die Bevölkerung des Lumenulatales ist russenfreundlich gesinnt.“

Mitschwan, 14. März. (R. T. A.) In Beantwortung einer Frage des Kommandeurs eines ausländischen Kanonenbootes, das sich in Mitschwan befindet, dementiert der dortige Zivilgouverneur entschieden das Gerücht, daß die Russen angeblich die Absicht hätten, kleine Fahrzeuge in den Grund zu bohren und die Mündung des Kanals zu versperren. — Laut den letzten Nachrichten aus Tsing-hwang-tschön sind weder in der Stadt selbst noch in der Umgegend Japaner aufgetaucht.

Port Arthur, 15. März. (H. T. A.) In Kwantung ist alles ruhig. In Dalny sind die Passagiere des am 9. d. M. von den Japanern gekaperten Schiffes „Argun“ eingetroffen, welche erzählen, daß der japanische Kreuzer „Alum“ während einem Kampfe mit dem Kreuzer „Barjag“ derartig bedeutende Beschädigungen erlitt, daß er nach Sasebo bugigert werden mußte. — Gerüchweise verlautet, daß es zwischen russischen und japanischen Vorposten zu einem Zusammenstoß kam; letztere mußten fliehen. Während eines zweiten Vorpostengefechts, das am Ufer des Salu stattfand, wurden zahlreiche Pferde des Feindes erschossen; die Kavallerie mußte sich zu Fuß zurückziehen.

Söul, 15. März. (H. T. A.) Der japanische Attache in Söul wurde zum Rat bei der koreanischen Regierung ernannt.

Port Said, 15. März. (R. T. A.) Der russische gepanzerter Kreuzer „Dimitri Donskoi“ hielt 12 Meilen nördlich von Damietta den englischen Dampfer „Mortlak“, der nach Indien segelte, an. Nachdem ein Kanonenschuß abgefeuert worden war, begaben sich 2 russische Offiziere an Bord des englischen Dampfers und verlangten die Vorweisung der Schiffsdokumente. Der Kapitän des Dampfers kam der Aufforderung nach, bemerkte aber, daß dadurch das Schiff aufgehalten wird und die Verantwortung dafür auf den Kapitän des russischen Kreuzers falle.

Miasch, 14. März. (R. T. A.) Gestern um 9 Uhr früh traf hier mittelst Schnellzuges Generaladjutant Kurapatkin ein. Nach langer Vorankunft des Zuges hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofe versammelt. Der Hauptkommandierende nahm die Heiligenbilder, die ihm vom Stadthaupt, von der Feuerwehr und den Waisenkindern überreicht wurden, entgegen. Eine zahlreiche Volksmenge und die Vertreter aller Ressorts vereinigten sich in dem Wunsch einer glücklichen Reise.

Petersburg, 15. März. Es liegt eine Bestätigung der Nachricht vor, daß das russische Bladiwost-Geschwader beim ersten Auslaufen vor der japanischen Stadt Hakodate erschien und dieselbe beschossen hat. Hierauf ist das Geschwader nach Bladiwost zurückgekehrt; dadurch entstand in Japan der Glaube, daß das Bladiwost-Flotte am Japan herumfähre, um mit dem Port Arthur-Geschwader Fühlung zu erhalten.

London, 15. März. Daily Telegraph berichtet aus Tschifu, daß Gerücht über die Einnahme von Port Arthur sei von russischer Seite mit dem Bemerkten dementiert worden, es sei den Russen wohl gestattet zu erklären, daß sie Port Arthur niemals räumen würden.

London, 15. März. Daily Chronicle berichtet aus Tientsin, 6000 Japaner seien im Begriff gegen Mitschwan vorzugehen. Die Einwohner hätten die Stadt bereits zum größten Teil verlassen.

London, 15. März. Morning Leader berichtet, die Russen hätten nunmehr sämtliche Truppen aus Korea zurückgezogen.

London, 15. März. Daily Telegraph meldet aus Tschifu: Die japanischen Geschosse gegen die russischen Schiffe bei den letzten Angriffen auf Port Arthur richteten keinen Schaden an. Ebenso bestätigte sich, daß ein japanisches Schiff in Grund gebohrt worden sei.

Paris, 15. März. Aus Petersburg wird berichtet: Seit gestern seien in Port Arthur keine Veränderungen zu verzeichnen. Der Zustand der Vermundeten sei befriedigend. Man erwarte japanische Truppenlandungen an der Küste von Kwantung.

London, 15. März. Nach Privatdepeschen aus Söul vom gestrigen Tage haben die Japaner die Nordküste der Mandchurie von Antung bis Tatschjan besetzt und besetzten, Port Arthur abzuschneiden. Weitere Seeangriffe stehen bevor.

London, 15. März. Wie von informierter japanischer Seite mitgeteilt wird, ist Pinggang als Basis bestimmt für zwei vorrückende Kolonnen, von denen die eine nach Antung, die zweite unter Deckung von der See her, gegen Bladiwost bestimmt ist. Das Wetter erschwert augenblicklich die militärischen Bewegungen. Entscheidende Schlage werden erst im Mai erwartet.

Blagoweschtschensk, 14. März. (R. T. A.) Indem die Japaner die Stadt verlassen, überreichen sie dem Militärgouverneur eine Adresse, in welcher sie demselben für die liebenswürdige und humane Behandlung in dieser ereignisvollen Zeit ihren Dank ausdrücken.

Tokio, 14. März. (R. T. A.) Abends wurde das Resultat der Subskription für die Staatsanleihe in Formosa bekanntgegeben. Aus einigen anderen Bezirken Japans sind noch keine Resultate eingelaufen. Die Gesamthöhe der Summe, die in der japanischen Bank gezeichnet wurde, ist 452,235,625 Yen. Zahlreiche Anträge wurden zu viel höherem Kurse gemacht, als der Emissionspreis festsetzt.

Prag, 15. März. (H. T. A.) Die Demonstrationen wurden eingestellt. — Der Olmüher Erzbischof Kohn legte die Bischofswürde ab.

Kurino über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 15. März. (H. T. A.) Der frühere japanische Gesandte in Petersburg, Kurino, erklärte einem Mitarbeiter der „Temps“, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die Saumseligkeit Englands und durch die Erregung der öffentlichen Meinung in Tokio hervorgerufen wurde. Kurino meint, daß, wenn man auch an die Friedensliebe Seiner Majestät des russischen Kaisers und des Grafen Lamsdorf nicht zweifeln darf, die russischen Behörden im fernen Osten die Lage der Dinge doch ganz anders ins Auge faßten. Kurino ist geneigt zu glauben, daß der Statthalter keinen Krieg wünschte, sich aber daran gewöhnte, den selben als unvermeidlich anzusehen; und die Umgebung des Statthalters förderte ganz frei und offen eine kriegerische Stimmung an den Tag. Kurino ist davon überzeugt, daß, wenn die Verhandlungen in Petersburg geführt worden wären, ein Konflikt hätte vermieden werden können. „Wir“, erklärte Kurino, „fochten die Rechte der Russen in der Mandchurie keineswegs an, wir bemühten uns nur, eine friedliche Lösung der spizen Fragen des fernen Ostens zu erzielen; und ist dies nationale Pflicht. Wir sprachen von Korea, der Mandchurie und vom fernen Osten, die Russen antworteten nur über Korea. Wir konnten doch nicht davon überzeugt sein, daß Rußland frei von jedem Hintergedanken ist und nicht vielleicht die Absicht hat, über kurz oder lang Korea zu besetzen. Ganz Japan fürchtete sich vor dieser Besetzung; und diese Furcht steigerte sich noch als Rußland mit der Antimorinote zögerte. Wie konnte man eine solche Gefahr nicht für selbstverständlich finden und sich nicht erklären, warum wir uns bemühten, dieselbe zu verhüten?“

Tokio, 14. März. (R. L.-A.) Die Russen sind am westlichen Ufer der Liautungshalbinsel und bei Futschou konzentriert.

Berlin, 15. März. (R. L.-A.) Es wird bestätigt, daß während der letzten Attacke auf Port-Arthur ein japanisches Schiff untergegangen ist.

Tokio, 15. März. (R. L.-A.) Die Mitteilung des Admirals Alexejew, daß während des 4. Ueberfalles auf Port Arthur ein japanisches Kontreminenboot vernichtet und der Kreuzer „Takasago“ bedeutend beschädigt wurde, wird hier offiziell dementiert. Die beschädigten japanischen Kontreminenboote werden, ohne daß sie in irgendwelchen Docks gebracht werden müssen, im Verlaufe einer Woche wieder seetüchtig sein.

Interventionsversuche.

London, 15. März. Häufiger Depeschewechsel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland und König Eduard gibt Anlaß zu neuen Gerüchten über eine beabsichtigte Intervention.

Admiral Togo über das letzte Bombardement auf Port-Arthur.

Tokio, 14. März. (R. L.-A.) Admiral Togo berichtet über den letzten Ueberfall auf Port-Arthur, daß eine der japanischen Minenflotten sich ungeachtet des Feuers, das die russischen Batterien eröffneten, am 1. Uhr nachts der Einfahrt des Hafens näherte. Während dem Kampfe der zweiten Flottille mit 6 russischen Minenbooten wurde durch japanische Geschosse auf einem russischen Schiffe das Dampfrohr zum Explodieren gebracht, wobei 4 Heizer getötet wurden. Kein einziges japanisches Schiff wurde aus der Schlachtordnung gebracht. Bei einem später

stattgefundenen Kampfe mit zwei russischen Minenbooten, die auf der See kreuzten, gelang es einem Schiffe zu entfliehen, während das andere, „Stereoguschki“, unterging. Die Mannschaft des gesunkenen Minenbootes wurde von einem Minenzerstörer aufgenommen. Während diesem Kampfe, der 1 Stunde währte, wurden auf dem Minenbootzerstörer „Masuti“ verwundet: 1 Offizier und 3 Unteroffiziere. Togo berichtet weiter, daß ein japanischer Kreuzer nach Linsenwan abkommandiert wurde, der die Insel Sian-shan beschoß. Während dem Bombardement auf Port-Arthur wurde von seiten der russischen Batterien der japanischen Flotte keinerlei Schaden zugefügt.

Bolontäre nach dem fernen Osten.

Petersburg, 15. März. Der russischen Provinzpresse zufolge passierten 50 Buren Samara, um als Freiwillige in die russische Aktionsarmee in Ost Asien einzutreten, um Rußland auf diese Weise für die Sympathien während des Transvaalkrieges zu danken. Ebenso passierte durch Drel ein ganzer Eisenbahnzug mit französischen Freiwilligen. Beide Nachrichten erscheinen wenig zuverlässig, da Rußland keine fremden Freiwilligen wünscht und genügend Truppen besitzt.

Telegramme.

Petersburg, 15. März. (R. L.-A.) Gestern wurde in der Peter-Paul-Kathedrale für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. eine Panische abgehalten; anwesend waren: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät

die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen.

Tauris, 15. März. (R. L.-A.) Am 10. d. Mts. reiste der persische Thronfolger nach Teheran. Die Verwaltung der Provinz Aserbeidjan wurde dem Gouverneur Amir Nisam anvertraut. Es zirkulieren Gerüchte von bevorstehenden Ausschreitungen.

Moskau, 14. März. (R. L.-A.) Der Vikar des Krasnojarskischen Klosters, Archimandrit Pamel, ist gestorben.

Paris, 15. März. (R. L.-A.) Den Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu verfolgen, sind abkommandiert worden: General Sylvester, der Kommandeur des Artillerie-Élémentars Geyminon, Kapitän der Infanterie Buseil zur russischen Armee; Oberst Lombard, der sich gegenwärtig in Tientsin befindet, der Militäragent in Tokio, Oberst Cornisar und Peyer zur japanischen Armee.

Budapest, 14. März. (R. L.-A.) Das Herrenhaus nahm das Refraktengesetz ohne Änderungen an.

Berlin, 15. März. (H.-L.-A.) Es wird mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe dem Prinzen Friedrich Leopold einen besonderen Auftrag erteilt; wie verlautet, steht mit diesem Auftrage die Reise des Prinzen nach Petersburg im Zusammenhang.

Berlin, 15. März. (H.-L.-A.) Im Reichstag erklärte der Direktor des Kolonialdeparte-

ments, daß es nötig sei, neue Verstärkungen nach Südmexiko zu senden, da die dort operierenden Truppen zur Unterdrückung des Herreraaufstandes nicht ausreichen.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 16. März 1904 bei populären und halben Preisen aller Plätze Zum 2. Male:

Der Kaufmann von Venedig
Großes klassisches Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Morgen, Donnerstag, den 17. März 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze Zum 3. Male die lustige Comödie

Fidele Weiber.
Große urkomische Operette-Burleske in 4 Akten von Leon Drepton. Musik von Franz Roth.

Complets von Gustav Gorch.
Ferner wird zur gefälligen Kenntnissnahme gebracht, daß eine Aufführung der herrlichen Volksoper „Karin“, hier Operette genannt, in aller nächster Zeit bevorsteht, und daß die Proben zu diesem ganz bedeutenden und historischen Werke des jüngst verstorbenen Königl. Bayerischen General-Musikdirektors Zumpke im umfangreichsten Maßstabe schon seit Wochen im Gange sind. Ebenso bleibe nicht unerwähnt, daß nun auch hier der berühmte französische Original-Schwan „Lustige Ehemänner“ von Anthony Mars und Albert Barré, — das gegenwärtig bedeutendste Zug- und Reissensstück des Berliner Residenztheaters — zur Aufführung vorbereitet wird. 0477 Die Direktion.

Thalia-Theater.

Zur Mitwirkung in der für die Osterfeiertage bestimmten großen Kinder-Vorstellung

„Max und Moritz“
werden 30 Kinder, Knaben und Mädchen, gewünscht. Anmeldungen ab Heute Mittwoch, Nachmittags von 4—5 Uhr. 0478 Die Direktion.

M. Grützhandler, CUKIERNIA,

Nr 62 Piotrkowska Nr 62

Znana od lat wielu i prowadzona w szerszym zakresie, przygotowała na nadchodzące Święta Wielkanocne (Pesach) duży wybór Ciast i Cukrów, a mianowicie:

Petits fours,
Herbatniki,
Makaroniki,
Torty, Praliny,

Piramidy,
Cukry deserowe,
Karmelki,
Owoce, (fruits glacés)

Konfitury,
Soki,
Czekolady,

Kakao w proszku,
Praliny,
Gryljaszki
z najdelikatniejszymi smakami i t. d.

Wykonywa obstarunki miejscowe i listowne na prowincji w ściśle oznaczonym terminie. Filja żadnej nie posiada. Telefon Nr 812.

Variété. Helenenhof.

Mittwoch, den 16. März a. c.

Benefiz-Vorstellung

für den beliebten Humoristen Ludwig Seiff,

unter Mitwirkung mehrerer Gäste und Ausführung neuer Debüts.

Anfang 8 Uhr. 1086 Anfang 8 Uhr.

Die Fabrik von Stahlerzeugnissen

W. Bienkowski & Söhne,

Filiale in Lodz, Petrikauer Straße 41.

empfehlen

Eis- u. Küchen-

messer, Federmesser,

Scheeren, Rasirmesser, Sekatoren, Heckschneisen

sowie sämtliche Maschinenmesser laut Muster. 11059 31

Handelshaus L. P. Lewita, Warschau, Alota-Straße 29, Telefon 3398.

hat zufällig eine große Partie Tischbestecke aus hartem ganz weißem Metall (Silberteller) mit der Fabrikmarke (B. M.) stark verfilbert. Um diese Bestecke so schnell wie möglich abzugeben, sende eine ganze in jeder Hinsicht unentbehrliche Garnitur bestehend aus 33 folgenden Gegenständen, welche im Einzelverkauf in allen Magazinen Rbl. 30.40 R. kosten, zwar:

6 St. Gläser Rbl. 5.50 Kop. 1 St. Kochlöffel Rbl. 3.90 R.

6 „ „ 5.50 „ 6 „ Theelöffel „ 2.50 „

6 „ „ 6.50 „ 6 „ ein Theefäßchen „ 1.50 „

6 St. Unterfasse f. Messer Rbl. 2.50 R. eine Zuckergange „ 2.60 „

Summe Rbl. 30.40 R.

Für nur Rbl. 15 mit Porto. Nach Ostpreußen wird das Gewicht berechnet. Abz. 47.

S. P. Erwäge höflich Vertrauen für mein Angebot zu haben denn wenn die angebotenen Sachen nicht auf weißem Metall verfilbert sein sollten, nehme ich dieselben zurück u. retourniere den bezahlten Betrag sofort. Auch rate ich den Wiederverkäufern diese günstige Gelegenheit nicht zu verpassen und mir recht bald Bestellungen aufzugeben. 0473) 2 1

Ein tüchtiger energischer 1080 3 1

Färbermeister,

der mit der Behandlung der Lodzer Waren (Strich, Rammgarne etc.) vollständig vertraut ist, noch in ungeklärter Stellung, wünscht sich, gestützt auf prima Referenzen, per sofort oder später zu veranlassen. Gefl. Offerten unter Lit. „H. 1904“ an die Exp. d. Bl. abgeben.

Eine Wohnung 3000 Rbl.

1. Et., Promenadenstr. 27, bestehend aus 6 Zimmer und Küche, Badezimmer, Mädchenkammer, per 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres selbst. 1086) 3 1

PLAZMON.

Versuchen Sie

es einmal 14 Tage lang einem beliebigen Geruch Ihres Frühstücks, Mittags und Abendbrodes „Plazmon“ beizufügen u.

urteilen Sie nachher selbst über den erzielten Erfolg, der sich wohlthätig an Ihrem Organismus bemerkbar machen wird.

Die höchsten Autoritäten sprechen sich über „Plazmon“ in empfehlendsten Sinne aus u. erkennen seine vorzüglichen Nährigenschaften vollkommen an.

Käuflich in allen besseren Kolonial- und Droguengeschäften.

Empfohlen von F. SCHILLER, LODZ, Promenade 37. 0475

Pravoslav. Bystanek Nr 50 — 1903 r.

Zugelassen vor 8 Tagen 1 großer

Jagdhund,

weißgelblich, kann gegen Infektions- und Gutterkosten, Epizootie, 9, abgeholt werden

B. Schedlarczyk. 1084) 3 1

Ein weißer mittelgroßer HUND

mit gelbem Kopf und gelbem gestrichelten Schwanz sowie Ohren, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Alagstr. 46, Wohnung Nr. 13. 1089) 3 1

Piotr Wacław Engelhardt,

Verordneter Rechtsanwalt wohnt jetzt Petrikauerstr. 20.

Паулина Безлеръ

потеряла свою легитимационную книжку, выданную Магистр. гор. Лодзи. Намеднишъ благоволить представить таковую въ Магистратъ.

1082

3000 u. 4000 Rubel

auf erste Nummer der Hypothek an pünktliche Einzahler sofort zu vergeben.

Offerten sub E. W. an die Expedition dieses Blattes zu richten. 1074 3 1

Zwei hübsch möbl. Zimmer

sind zu vermieten. Krasna-Straße 11, Wohnung 24. 60) 1

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergeßlichen

Anton Krachulec

sagen wir allen Denen die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere aber der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren Meistern der neuen Weberei der Act.-Gesellsch. Karl Scheibler, den Herren Ehrenträgern und Kranzspendern unseren tiefgefühlten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

1094

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres so schnell dahingeshiedenen, unvergeßlichen

Berthold Pilger

insbesondere aber Herrn Pastor Manitius für trostreichen Worte im Trauerhause, und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, Kranzspendern und Posaunisten unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1091) 1

Ein tüchtiger, energischer Appreteur,

welcher in sämtlichen Lodzer Artikeln stark ist, speziell für Rammgarne, Cheniot, sucht seinen Fähigkeiten gemäß entsprechende Stellung event. auch auswärts. Prima Referenzen. Vorher mehrere Jahre im Bialystoker Rayon gearbeitet. Gefl. Off. unt. Lit. „M. 200“ an d. Exp. d. Bl. erbeten. 1079) 3 1

Ein tüchtiger, erfahrener

Tischlermeister,

Specialist in Parquet-Fußböden, führt sämtliche in's Fach schlagende Arbeiten zu billigen Preisen an. Benedykten-Straße Nr 38, zu erfragen beim Strauß. 1081 3 1

Wohnung,

2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 115. 11036 3 1

Günstige Gelegenheit.

Nach auf Lager befindliche Kredenz, Schränke, Betten, Waschtische, Nachtschische, Wiener-Stühle, sind wegen Mangel an Raum zum Kostenpreise zu verkaufen. Petrikauerstr. 108, bei B. Nicht. 1075) 3 1

Fleischersougon

neuen Systems ist preiswerth zu verkaufen Gubernatorskaja. 26. 1073) 3 1

„Nachbarskinder“.

Roman von B. v. d. Sanden.

„Guten Abend, Herr von Marwell, ich störe dich nicht?“
 „Bewahre, kommen Sie nur, ich stehe in einem schauerhaften Pech, und Sie wissen, es ist ein Aberglaube von mir, daß es mir besser geht, wenn Sie dabei sind.“
 „Sehr schmeichelhaft für mich. — Ist Stork nicht da?“
 „Er lächelte eigentümlich.
 „Ja freilich. Aber bitte, treten Sie ein.“
 Er wurde von den Anwesenden ebenso liebenswürdig begrüßt wie von Marwell.
 „Ich höre, der Rittmeister hat Unglück,“ sagte Bär, Paletot und Hut ablegend und die Handschuhe von den Händen streifend. „Guten Abend, lieber Stork, ich habe Sie gar nicht gesehen im ersten Augenblick.“
 Sie schüttelten sich die Hände und wechselten einen flüchtigen Blick.
 Dann trat Bär an den Tisch:
 „Wenn es gestattet ist, meine Herren.“
 „Bitte,“ riefen sie im Chor.
 Bär zog sein Portefeuille und entnahm ihm einige Banknoten.
 Das Spiel begann von neuem. Zuerst blieb Marwell noch stark im Verstand, dann schien sich das Blatt zu wenden, und als man um 3 Uhr morgens endlich aufbrach, hatte er zweitausend Mark gewonnen, wenn auch immerhin sechstausend Mark verloren.
 Er und sein Schwager nahmen zusammen eine Droschke.
 „Ich bin in einer verletzten Lage, Georg,“

sagte Marwell, während sie durch die winterlich stillen Straßen fuhren.
 „Es tut mir leid, dir jetzt nicht helfen zu können, aber ich habe mich etwas stark engagiert — in einer südamerikanischen Bergwerksgesellschaft. Der alte Würmling war dagegen — er will immer ganz pedantisch gehen — aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt, und ich werde auch gewinnen, nur momentan steht mir nicht so viel zur Verfügung. Du ja heute auch mit dreitausend Mark hängen geblieben. Und der Stork hatte mal wieder einen Dussel — kolossal.“
 Edmund Marwell antwortete nicht; vor seinem Hanse stieg Hestkamp aus — der Schwager tat ihm leid, war er doch der Bruder seiner angebeteten Sidonie.
 „Du, Edmund, komme doch morgen Vormittag gegen 11 Uhr einmal in das Kontor zu mir. Wir wollen sehen, was ich tun kann. M'n Abend.“
 „M'n Abend, lieber Hestkamp, ich danke tausendmal.“
 „Stork, Sie sind unvorsichtig,“ sagte Bär, während er mit dem Deutsch-Russen Arm in Arm die Linden entlang ging. „Wie kann man die Kerle so unarmherzig rupfen, und dabei noch seinen eigenen Kopf auf's Spiel setzen.“
 „Ah bah, Meister, es geht doch schon Jahre lang gut.“
 „Es geht, bis es einmal nicht mehr geht,“ entgegnete der andere, „und wenn es so weiter geht, wird Marwell mit dem Vermögen seiner Frau bald fertig sein.“
 Darüber lasse ich mir keine grauen Haare wachsen.“
 „Wie Sie wollen; ich warne Sie aber, ja, noch mehr, wenn ich mitspielen, verbiete ich Ihnen

logar, derartig unvorsichtig zu gewinnen. Das ist etwas, auf mich rechnen Sie in diesem Falle nicht.“
 „Nun, ich werde es mir merken, abgesehen ich nicht einsehe, weshalb man die Dummheit der Menschen nicht ausnützen soll,“ entgegnete Stork misgütig.
 „Gewiß soll man das; wenn wir den Leidenschaften der Menschen den Zauberspruch, der sie packt und nährt, zur rechten Zeit und in der richtigen Weise reichen, so sind sie das sicherste Mittel, eigene Vorteile daraus zu ziehen; aber vergesse Sie das eine nicht, wir selbst dürfen uns nicht von der Leidenschaft hinarbeiten lassen. Und Sie, junger Freund, sind auf dem besten Wege dazu.“
 „Pardon —“
 Ein Herr, eiligen Schrittes daher kommend, prallte an Bär an.
 „Bitte.“
 Ihre Blicke kreuzten sich, und der des Spielers begegnete einem Paar etwas tiefer liegender, erster blauer Augen, die mit festsam forschendem Ausdruck auf seinem Antlitz ruhten.
 So flüchtig die Begegnung auch war, Bär zuckte kaum merklich zusammen, und als er und sein Begleiter jetzt vor dem Hotel standen, ließ er seine Augen wie zufällig nach der Richtung schweifen, die der Fremde genommen hatte. Er war nicht mehr zu sehen.
 Mit einem Händedruck verabschiedete sich Bär von Stork und ging an dem schlaftrunkenen Portier vorbei die Treppen zu seinem im zweiten Stock gelegenen Zimmer hinauf.
 Er legte seinen Paletot ab, verließ sein Portefeuille mit einem kleinen Teil des Geldes im Schreibtisch, während er die größere Summe in einem Lederbeutelchen verbarg, den er an einem schmalen, festen Riemen auf der Brust

trug, und der noch eine bedeutende Summe enthielt. Während des Auskleidens ging er im Zimmer hin und her; seine Augen hatten einen unruhigen Ausdruck, seine Bewegungen waren hastig und unsicher. Die stets an ihm bewundernde und gerühmte Ruhe, die er bei allen Wechseln am Spieltisch zu erhalten mußte, schien ihn hier in der Einsamkeit seines Hotelzimmers vollständig verlassen zu haben.
 „Was er mich so anstarrte, so forschend, so sonderbar — so, als wollte er nach einer Neugierde suchen, und ich kannte ihn gar nicht. Oder doch?“
 Er befaß sich.
 „Nein, es ist nichts. Torheit, er war zu jung, und das ist so lange her, fast ein Menschenalter, fünfundzwanzig Jahre. Fünfundzwanzig Jahre,“ wiederholte er noch einmal wie abwesend.
 Kraftlos sank er in einen Sessel und starrte vor sich hin und auf den bunten Teppich, dessen Arabesken im Glanz des elektrischen Lichtes farbenprächtig schimmerten.
 Minuten und Minuten verrannen, Henri Bär rührte sich nicht. Erst als die Kurve des Stephansdams die vierte Morgenstunde verfinsterte, suchte er sein Lager auf, nachdem er sich einen Schlaftrunk gemischt hatte.
 „Wo sind die Tage, da man noch ohne dies Zeug fest und sanft schlief wie ein Murmeltier,“ sagte er halblaut.
 Dann lachte er ganz leise kurz und spöttisch auf:
 „Henri Bär, du wirst sentimental, und wenn Leute deines Schlages sentimental werden und Gefühlsduselei treiben, dann ist's meist kurz vor ihrem Ende. So oder so.“
 Er trank das Glas leer und war bald fest eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Schachmeister.

Das Turnier um die Schachmeisterschaft Berlins, welches nach über viermonatlicher Dauer Sonntag zum Abschluß gelangen dürfte, gehört wohl nächst dem internationalen Meisterturnier der Berliner Schachgesellschaft im Jahre 1897 zu den hervorragendsten Erscheinungen des Berliner Schachlebens. Es ist die Frucht des Zusammenschlusses der verschiedenen Schachvereine zu einem gemeinsamen „Allgemeinen Schach-Bund zu Berlin“. Wohl gebührt der Berliner Schachgesellschaft als größtem Verein auch der Haupt-Anteil an dem Zustandekommen des Turniers, aber auch die anderen Klubs haben ihr gut Teil dazu beigetragen, daß das Turnier würdig vor sich gehen konnte. Schon die Zusammenstellung des Turniers zeigte eine große Zahl hervorragender starker Spieler in den Rängen Berlins vorhanden ist, obgleich reichlich eine ebenso große Anzahl Spieler von Ruf, wir nennen hier die Meister von Bardeleben, Harmonist, Dr. B. Lasker, Wieser und v. Schöve, ferner die starken Amateure Spieß, Ramefort u. a. m., die jedem Turnier zur Zierde gereichen, wegen Mangel an Zeit nicht daran teilnehmen konnten.
 Die ersten vier Preise sind entschieden: 1. Preis (300 M. und Ehrenpreis) Caro mit 15 Points von 18 Partien; 2. und 3. Preis (200 und 150 M.) geteilt zwischen Spielmann und Bernstein mit je 14 1/2 Points; 4. Preis (100 M.) B. Cohn mit 13 Points.
 Es wird unsere Leser interessieren, einiges Nähere über die Hauptakteure des Turniers zu erfahren, deren vier erste wir hier im Bilde bringen.



Horatio Caro. Rudolf Spielmann. Ossip Bernstein. Wilhelm Cohn.
Die Preisträger des Berliner Schachturniers.

Horatio Caro, Kaufmann, geb. 5. Juli 1862 zu Newcastle on Tyne, kam in jungen Jahren nach Deutschland. Mit kurzer Unterbrechung seit 1882 in Berlin wohnhaft, hat er durch seinen Sieg den Ruf als einer der stärksten Spieler der Reichshauptstadt aufs neue glänzend bewährt. Seine bisherigen Erfolge sind: Hauptturnier des „Bayerischen Schachbundes“ zu Nürnberg 1888 2. und 3. Preis, geteilt mit Barzin. Deutsches National-Meisterturnier zu Berlin 1890 3. Preis, geteilt mit v. Schöve.

Rudolf Spielmann, Kaufmann geb. 5. Mai 1884 zu Wien, einer der jüngsten, erst neunzehnjährige Turnierteilnehmer, steht erst im

Anfang seiner Schachlaufbahn. In München, wo er einige Zeit weilte, gewann er vergangenes Jahr im Lokaltturnier des dortigen Schachklubs den ersten Preis. Die Teilnahme an dem Berliner Turnier ist sein erstes öffentliches Auftreten, das ihm somit den Ruf eines äußerst starken Spielers brachte. In jugendlichem Feuer wählt er als Angehender zwar noch stets das Königs-gambit, doch zeigt er dafür in der Verteidigung ein äußerst sicheres und zielbewusstes Spiel. Die Schachwelt kann von ihm wohl noch Großes erwarten.

Ossip Bernstein, stud. jur., geb. 2. Oktober 1882 zu Schitomir (Ungland), ein aufstrebender

Stern am Schachhimmel, hat trotz seiner Jugend schon große Erfolge auf den 64 Feldern errungen: Turnier des „Allgemeinen Schachbundes zu Berlin“ 1902 1. Preis Hauptturnier A des „Deutschen Schachbundes“ zu Hannover 1902 2. Preis. Sublimumturnier der Berliner Schachgesellschaft 1903 1. Preis. Russisches National-Meisterturnier zu Wien 1903 2. Preis (mit 14 Points von 18 Partien) hinter Tschigorin mit 15 Points. Als ausgezeichnetster Simultanpieler schuf er in einer Veranstaltung des „Allgemeinen Schachbundes zu Berlin“ am 29. v. M. einen neuen Rekord, indem er 80 Partien gleichzeitig spielte mit dem glänzenden Resultat 71 gewonnen, 5 verloren und 4 Remis, bei nur 5 1/2 stündiger Spielzeit.

Wilhelm Cohn, geb. 6. Februar 1859 zu Berlin, Kaufmann daselbst, ist seit 1876 Schachspieler. Auch er hat gute Erfolge aufzuweisen und galt von vornherein als Anwärter auf einen der ersten Preise. Turnier der Berliner Schachgesellschaft 1893 1. Preis. Gruppen-Hauptturnier des „Deutschen Schachbundes“ zu Eisenach 1896 1. Preis; seither Meister. Größter Erfolg im Meisterturnier des „Deutschen Schachbundes“ zu Köln 1898 2. bis 4. Preis, geteilt mit Charousek und Tschigorin. Sein Spiel, welches mehr dem Positionen- als dem Gambitspiele zuneigt, zeichnet sich durch Ruhe und Sicherheit aus.

Das Turnier hat zweifellos eine große, allerdings auch erwartete Spielfürke gezeigt, und erfreulicher Weise auch ein bedeutend zunehmendes Interesse für das königliche Spiel. Die Turnierteile nahmen häufig sehr viele Gäste.

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin unserer guten Mutter und Großmutter

Ernestine Schulk geb. Schulk

fagen wir allen Denen, die ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere Herrn Pastor Gundlach für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, den Herren Ehrenträgern, den Kranzspendern und der Zimmermeister-Zunft unseren innigsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nerven- Arzt
Dr. B. Eliasberg,
 Elektricität u. Massage gegen Lähmung
 Krampf und Rheumatismus,
 Petrikauer Straße 66.

Frau Dr. Kerer - Gerschuni
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
 Sprechstunden: von 9-11 Vormittags und
 3-5 Uhr Nachmittags.
 Bismarckstraße 1. (Petrikauerstr. 45.)

Haut-, venerische und
 Geschlechts-Krankheiten
Dr. St. Lewkowicz
 Zachodnia-Straße 33, neben dem Bombard
 Sprechst. v. 8-11 U., 6-8 N. u. f. Damen
 5-6 Sonn- u. Feiertags: v. 9-12 u. 5-7 Uhr.
 0323 50 19

Haut- u. venerische Krankheiten,
 Geglenniana-Straße Nr. 14.
 Sprechstunden: 10 1/2-1 und 3 1/2-8 Uhr
 Abends. 0207 15 13

Dr. L. Grossmann.
 Innere und Nervenkrankheiten,
 Dylekna-Straße 3,
 vis-a-vis der Apotheke Rudowski.
 Sprech. von 9-10 früh und v. 4-6 Nachm

Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Dr. med. Z. Golz,
 Sprechstunden v. 8-11 u. v. 6-8 Abends.
 Zachodnia-Straße 34. 0316 20 12

Dr. Rabinowicz,
 Spezialist für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Zielona-Straße Nr. 3.
 Sprechstunden von 10-12 Uhr Vorm. und
 von 5-7 Uhr Nachm. 0353 35 5

Dr. J. Rosenblatt
 Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
 Sprechstunden v. 10-11 Vorm. u. v. 5-7
 Nachmittags. Sonntags von 2-4 Uhr.
 Petrikauer Straße 35. 0352 29 29

Dr. J. ABRUTIN,
 Haut-, venerische und Geschlechts-
 Krankheiten
 Krutka-Straße Nr. 9.
 Sprechstunden v. 8-11 Vorm., 6-8 Nach-
 mittags und für Damen von 5-6 Uhr
 Nachmittags. 0113 18
 Sonntag: 8 1/2-11 1/2 Vorm., 2 1/2-4 1/2 Nachm

Dr. A. Groszlik
 Spezialist für
 Haut-, venerische u. Geschlechts-
 Krankheiten. 01859 50 46
 Geglenniana-Straße Nr. 23.
 Sprechstunden: 8-11 Vormitt., 5-8 Abends
 Damen 3-4 Uhr Nachmittags.
 Sonn- und Feiertags von 3-1 Uhr Mittags

Dr. Aleksander Poznański
 Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
 Sprechst. v. 9-10 Uhr u. 5 1/2-7 Uhr Nachm.
 Przejazdstraße Nr. 6, Haus Gamariski
 vis-a-vis v. Meisterturmgarten. [077]25 19

Dr. S. Kantor
 Spezialist für
 Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
 Krutka-Straße Nr. 4. 0354 16 63
 Sprechstunden täglich von 10-2 und 6-9
 Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. Goldblum
 Spezialarzt für Innere- u. Nervenkrankheiten,
 ist Zurückgekehrt.
 Zielona-Straße 53.

Dr. B. Loevy
 Kinder- u. Magen-Darmkrankheiten.
 Petrikauer Straße 113.
 Sprechst. v. 9-11 Vorm. u. v. 4-6 Nachm.
 Telephonanschluß.

Herzliche Nachtdesjour
 in der Apotheke von **Spokorny**
 Petrikauer Straße 25
 von 9 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens,
 Telephon-Anschluß 190. [0455] 12 2

Karl Kühn
 Masseur, 956
 seit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohn
 Evangelische-Str. 18, Wohn. 5

A. D. Teschich,

Widzewskastr. 64 LODZ Telephon № 240

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison:

Feuerfeste Asphalt-Dachpappe, Bitum'

präparierten Steinkohlenteer, Asphaltlack, Mineral-Limmer und künstlichen Asphalt, Carbolinum etc.

Kachel-Oefen der bekannten Ofenfabrik v. L. Beyer in **Machory** von den einfachsten bis zu den schönsten Majolica-Oefen.

Heizungs-Multiplicatoren,

Terracotta-Fussbodenplatten

der Actien-Gesellschaft der Keramischen Fabriken von **Dziwulski & Lange** in Opoczno.

Chamottesteine der best. Marken, **Chamottemehl,**

Steingutröhren,

Asbest und Asbestmasse.

Übernimmt:

Asphaltarbeiten jeder Art,
Ofensetzen und Reparaturen, 0314 8 8

Verlegen von Fussboden-Platten.

Billige Preise. Gewissenhafte Bedienung

Объявление.

Магистратъ города Лодзи объявляет, что въ канцеляріи его, 8 (21) Марта 1904 г. въ 12 часовъ дня, будутъ производиться публичные торги на продажу 16-ти партій усохшаго на корняхъ дерева въ Лодзинскихъ городскихъ лесахъ а именно:

1) въ да чѣ Злоте-васеле въ III. округѣ	245 штукъ	отъ суммы 362 руб. 40 коп
2) " " " " " " " " " "	637 " "	502 " 4 "
3) " " " " " " " " " "	583 " "	532 " 39 "
4) " " " " " " " " " "	950 " "	1521 " 90 "
5) " " " " " " " " " "	214 " "	368 " 91 "
6) " " " " " " " " " "	532 " "	581 " 88 "
7) " " " " " " " " " "	415 " "	321 " 46 "
8) въ да чѣ Лодзь въ I. округѣ	203 " "	207 " 19 "
9) " " " " " " " " " "	276 " "	265 " 30 "
10) " " " " " " " " " "	105 " "	140 " 62 "
11) въ да чѣ Загайникъ въ I. округѣ	233 " "	175 " 15 "
12) " " " " " " " " " "	337 " "	185 " 12 "
13) " " " " " " " " " "	731 " "	314 " 8 "
14) " " " " " " " " " "	426 " "	187 " 94 "
15) " " " " " " " " " "	482 " "	176 " 48 "
16) " " " " " " " " " "	40 " "	66 " 88 "

Итого 6409 штукъ на сумму 5885 руб. 78 коп.

Торги на продажу каждой партіи будутъ производиться отдѣльно съ повыше- ніемъ (in plus).

Желающие торговаться должны явиться въ Магистратъ города Лодзи къ означенному времени и представить залогъ, равняющийся 1/10 части торговой суммы: удержавшейся на торгахъ обязана пополнить залогъ до 1/3 части заяв- ленной имъ суммы.

Торговые условия и оцѣнка назначеннаго въ продажу дерева могутъ быть разсматриваемы въ Магистратѣ въ присутственное время.

Гор. Лодзь Февраля 26 дня 1904.

За Президента города АНДРЕЕВЪ

Junger Betriebsingenieur,

der seit drei Jahren behufs Einrichtung und Inbetriebsetzung einer großen Baumwollfabrik in Polen thätigst ist, wünscht, da jetzt Alles im Gange, seine Stellung zu verändern. Offerten wolle man unter „M. M. E.“ an die Expedition dieses Blattes richten. 1892 6 5

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16, R. Com- fortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison 20. Mai, Schluss derselben 20. August. Verabfolgt werden Schlamm-, Moor-, Salz-, elektrische-, Sand-, Kohlensäure- und andere Heilbäder hydro- therapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- und Lichtbäder. Dieselben sind wirksam gegen Herz- und Nervenkrankungen, Rheumatismus zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rachitis, Frauen- leiden und andere Krankheiten mehr. Massage, Desinficirte Wäsche. Täglich Musik, keine Kurtaxe. Weitausegedehnte Anlagen viele Promenaden am Meere. Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte, Pros- pecte und Quartiervermittlung gratis durch

04094 2 die Badecommission.

Oster-Karten sowie Post-Karten

in künstlerischer Ausführung u. in grosser Auswahl empfiehlt

J. Petersilge, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Weiche u. steife Frühjahrs-Küte

sind schon auf Lager von № 2 bis № 6.

Reparaturen werden bis 28. März angenommen bei

A. Marschall, Lodz, Petrikauer Strasse 141. 1044 5 3

Verleger J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Drukarnia Cenzurova. Gor. Lodz, 2 Marza 1904 roka. — Rotations-Schnelldruck von S. Petersilge.

M. Sprzaczkowski,

Lodz, Petrikauer Strasse 54.

Prämiirt auf der Weltausstellung in Paris mit der Goldenen Medaille für alte, gelagerte Weine

... empfiehlt: ...

Cur-Weine:

und zwar: alte Ungar-, Tokayer-, Maślacz-, italienische Vermuth-, Rhein-, französische und spanische Weine

Cognacs diverser Firmen.

Meth, die fl. von 60 Kop. bis 10 Rbl.

Es beginnt

ein gediegener Lehrkursus der

doppelt. Buchführung

Anmeldungen nimmt entgegen täg- lich von 1—2 Uhr Nachm. u. 7 1/2—8 1/2 Abends **Steinhauer**, diplom. Leh- rer der Buchführung, St. Andrews- Strasse 6, Officine, 2. Etage. 131 3 3

— Rene —

Pianinos

billig zu verkaufen, (kosteten vor 3 Monaten 350 Rbl.) in der Buchhandl. **RYCHLINSKI & WEGNER**, Petrikauer Str. 31. 0453 3 2

100 bis 150 Rubel

monatlicher Verdienst

auch als Nebenberwerb

bietet sich strebsamen und vertrauens- werten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg. 10456 4 2

Ein Laden

mit Wohnung für 100 Rbl. auch eine große Stube mit Küche für 84 Rbl., per 1. April zu ver- mietten. Dugastr. 131. 993 3 3

Die Restauration

in der hydropathischen Heilanstalt in Chojny bei Lodz, ist zu vergeben.

Näheres bei Herrn Johann Zimmermann, Petrikauer Strasse 158. 1040 3 3

Leitspindel-Drehbank

von 1 1/2 bis 2 1/2 Meter sofort zu kaufen gesucht. Offerten sub N. M. an die Exped. dieses Blattes erbeten. 1054 3 3

Hunde

(Dogs) racezeit, mit jungen Hunden zu ver- kaufen. Rüss-Strasse 53. 1053 3 2

Wer?

in einem Monat die einfache und doppelte

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Spra- chen nebst allen vorkommenden Zei- chen) melde sich in d. Exp. djs. Blat.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von **BAUER & CIE** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

S. Karczewski, Warschau, Nowo-Senatorska 4.

Gute Pianistin

(Wiener Schule)

empfiehlt sich zu Familienfestlich- keiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten u. bei mäßigem Honorar. Rawrot- Strasse 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.

Unterricht

in der russischen und polnischen Sprache ge- sucht. Offert. bitte zu richten an R. Wey- rauch, Petrikauer Strasse 41. 1065 3 2

Gefunden am 19. Februar a. c. Rbl. 10

auf der Straße. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1061 3 2

Verloren

eine Bistitenkarten-Tasche, entliegend goldenes Binocle, v. Wolfs Badeanstalt bis Petrikauer Str. 173. Gegen Belohnung, Petrikauerstr. № 173, abzugeben. 1062 3 2

Ein schön möbliertes ZIMMER,

I. Etage, mit Bedienung und ganz besonderem Eingang, ist per sofort bei christlicher Familie zu vermieten. Główna str. 5, Wohn. 10, das zweite Haus von der Petrikauerstr. 1048 3 2

Vom 1. Juli größere und kleinere Wohnungen

im Fronthaus, Parterre, I. und II. Etage, im ruhigen Hause für ruhige Einwohner zu vermieten. Promenadenstr. 27. 1049 3 2

Möbl. Zimmer

gesucht in der Nähe des Grand- Hotels. Gefl. Off. sind beim Portier des Hotels abzugeben. 1051 3 2

Sommer- Wohnungen,

umgeben m. einem Sichtenwäldchen, Badegelegenheit, in der Nähe der Stadt Lodz, zu vermieten. Näheres Dzielnaftr. 34, №. 3. 1038 3 3

ENGELS Backpulver,

5, 10, u. 25 Kop. p. Päckchen.

ENGELS Vanilin,

m. 20 Vorzüg- lichen Recept.

ENGELS Gelée-Extrac-

te ohne Bei- geschmack,

ENGELS eine delicate

süsse Speise.

In Drogerien-, Delicatess- u. Colonialwaaren-Handlungen

zu haben. 10315 7 4

Correspondenz

gesucht. Gefl. Off. mit Angabe der bisher. Thätigkeit an d. Exp. d. Stg. unt. „A. S. D.“ niederzulegen. 1043 3 3

Elegant möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort mit oder ohne Kost zu vermieten. Zawadzkastr. 19, W. 4, I. Etage, Front. 1030 3 2

Lehrling

mit besserer Schulbildung kann sich melden im Agenturgehäft, Rozwadowskastr. 4. 1099 3 2

Ein zugereiftes Mädchen

vom Lande, mit deutscher und poln. Sprache, sucht Stell. als Aume bei deutscher Herrschaft. Zu erst. Dulastr. 15, Wohn. 23, 3. Et., Parterre. 1033 3 3

Goldene Medaillen—London 1893.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Hygienische Bor- Thymol- Seife

vom Doctor H. F. Jürgens, gegen Fäulen, Sommerproben, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlschmeckende Toiletten- seife höchsten Qualit. Sie haben in allen großen Apotheken, Drogerien u. Parfu- meriewarenhandlungen, Hauptabz. und Polens, 1/2 Etage so Kop., 1/2 Etage so Kop. Hauptniederl. d. S. Jürgens in Moskau.